

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Alfortius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbain, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Weigle, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breite Weg 127. Redaktion: Breite Weg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprechanruf Nr. 1567.

Brünnernummer zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdeband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Postanstalten 250 Pf. Beleggeld. Einzelne Nummern (einschl. des Romanbeilage, sowie des Sonntagbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inzertionsgebühr die fünfzeilige Zeile 15 Pf. Volkszeitung Nr. 7589.

Nr. 233.

Magdeburg, Mittwoch, den 5. Oktober 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Heute liegt Vogen 69 vom Roman 'In Reih' und 'Lied bei'.

## Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Die Begrüßungsfeier.

Stuttgart, 2. Oktober 1898.

In der Hauptstadt des Schwabenlandes herrscht reges Leben und Treiben. Die heutige festliche Einleitung des morgen beginnenden Parteitags hat zahlreiche Parteigenossen aus ganz Württemberg in Stuttgart zusammengeführt. Die festlichen Veranstaltungen jagen sich hier sozusagen. Gestern wurde hier ein Kaiserdenkmal enthüllt, heute findet hier das große Fest des Proletariats statt. Es bot gestern abend der Bahnhof ein recht charakteristisches Bild, als die abreisenden Teilnehmer an der Denkmalsenthüllung, die Hofbeamten in ihren Dreimastern, die Offiziere und Würdenträger in ihren goldstrotzenden und ordentlich besetzten Uniformen, mit den ankommenden Vertretern der deutschen Arbeiterchaft dort zusammentrafen. Dem Parteitag wird allseitig großes Interesse entgegengebracht, auch die Stuttgarter Behörden, die ja glücklicherweise noch nicht verpreußt oder verfälscht sind, legen der Veranstaltung keine Hindernisse in den Weg. Zum Beweise dafür mag die Tatsache gelten, daß es dem Komitee des Parteitags gestattet worden ist, das Empfangsbüreau in dem Fürstenzimmer des Hauptbahnhofgebäudes aufzuschlagen.

Die von den Stuttgarter Parteigenossen zu Ehren der Teilnehmer am Parteitag veranstaltete Begrüßungsfeier fand heute abend im Stuttgarter Circus statt. Es war ein Fest, wie Stuttgart es noch nicht gesehen, und wie es in seiner Eigenart noch bei keinem der bisherigen Parteitage gehalten wurde und gehalten werden konnte. Die Einrichtung der bisherigen Parteitage, mit der Begrüßungsfeier am Sonntag abend zugleich die Eröffnung des Parteitags und Erlebung der geschäftlichen Formalitäten zu verbinden, ließ sich diesmal nicht beibehalten, da es an dem dazu geeigneten Lokal fehlte, und so galt denn die gestrige Veranstaltung ausschließlich der Begrüßung der von auswärts gekommenen Gäste und der Unterhaltung.

Schon lange vor 5 Uhr hatte sich vor dem Circusgebäude eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge zusammengedrängt, des Augenblicks harrend, an dem die Thore geöffnet wurden, um sich sofort ein angenehmes Plätzchen zu sichern. Das war jedoch mit den größten Schwierigkeiten verbunden, als um 5 Uhr der Circus geöffnet wurde, denn im Sturm wurde das Gebäude von der eindringenden Menge genommen und bei dem kolossalen Andrang der Teilnehmer erwiesen sich auch die umfassendsten Kontroll- und Ordnungsvorkehrungen, welche das Festkomitee getroffen hatte, fast als wirkungslos. In kaum mehr als fünf Minuten war die mächtige Halle gepfropft voll und — trotz der größten Mühe der die Ordnung und Kontrolle aufrecht erhaltenden Genossen war es kaum möglich, die im Parterre für die Delegierten reservierten Plätze für diese frei zu halten. Viele der später kommenden auswärtigen Gäste mußten daher mit einem bescheidenen Stehplatz fürlieb nehmen. Um halb 6 Uhr wurden die Eingänge abgesperrt, da in dem weiten Raum unmöglich ein freies Plätzchen mehr zu finden war. In den Mittagsstunden schon hatten Hunderte Nachfragender abgewiesen werden müssen, da keine Karten mehr ausgegeben wurden. Es mögen weit über 4000 Personen gewesen sein, die das Glück hatten, einen Platz zu finden. Die Ordnung, soweit in dem Gebränge möglich, wurde von unseren Parteigenossen selbst aufrechterhalten; die Polizei, die, was wir anerkennen wollen, nur wenige Vertreter als Sicherheitsbeamte gesandt hatte, die sich aber möglichst wenig bemerkbar machten, hatte nirgends etwas zu thun. Vor dem Gebäude hielt sie mit guter Umsicht die Passage frei.

Am Haupteingang zum Circus zeigten Tannenbäume und rote Dekorationen an, daß die Feier den Kämpfern für des Volkes Freiheit galt. Die innere Einrichtung des Circusgebäudes war vollständig verändert. Die Manege wurde durch einen ca. 1 Meter hohen Bretterbelag in ein Parkett verwandelt, so daß durch die Höhenlegung die zwei ersten Sperrreihen verloren gingen, wofür aber das zweite Parkett doppelten Ersatz bot. Auf der Seite gegen den Ausgang zu den Stallungen erhebt sich ein mächtiges Podium, rot drapiert und geschmückt mit Tannenreisig. Im Hintergrund dieser improvisierten Bühne ist eine kleine Anhöhe errichtet, und das frische Grün der Tannen und Blattpflanzen giebt dem Ganzen das anziehende Bild einer natürlichen Berglandschaft. Vor dem Podium sind links und rechts die Marmorbüsten von Marx und Lassalle aufgestellt, umgeben von buschigen Pflanzen. An den Pfeilern der Halle sind zahlreiche Tafeln mit freihetlichen Sinn-

sprüchen besetzt, über dem Haupteingang hat der Mahnruf des kommunistischen Manifestes: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! die ihm gebührende Statt gefunden. Die schönen Banner der mitwirkenden Gesangsvereine wehen vom Podium und der Gallerie herab und tragen zur Ausschmückung und Belebung der Halle bei. So bot der Circus ein lebendiges einladendes Gesamtbild.

Im Parterre hatte die große Mehrzahl der Delegierten sich bereits eingefunden und herzliche Grüße wurden vor der Entrollung des Programms allseitig ausgetauscht. Der Parteivorstand war in Liebknecht, Bebel, Auer, Singer und Pfannkuch vertreten, auch die Reichstagsfraktion brachte die Mehrzahl ihrer Mitglieder zur Stelle, unter denen besonders die neugewählten Abgeordneten bemerkt und warm bewillkommt wurden.

Kurz nach 6 Uhr begann die Kapelle „Presto“ mit dem Musikvortrag des Marsches von Krimmling „Wiener Kinder“, der wohlverdienten Beifall fand. Nicht minder applaudiert wurde die zweite Konzertsnummer, die Duverlière zur Oper „Die weiße Dame“, die eine vollendete Wiedergabe fand. Dann folgte eine von ca. 350 Sängern gesungener Begrüßungschor „Gruß an die Delegierten“ (Dichtung von Carl Laquai, Komposition von Brenner), der dem wackeren Sängerbataillon sowohl wie auch ihrem eifrigen Dirigenten alle Ehre machte. In kunstvoller Weise klangen die Töne harmonisch ineinander und legten Zeugnis ab von der guten Schulung, die die Sänger genossen.

Nunmehr kam die Glanznummer des unterhaltenden Teils an die Reihe: das szenische Arrangement „Schwaben grüßt Euch!“ Schmetternde Fanfaren ertönen, der Vorhang geht auf und aus dem Tunnel des Berges kommt unter Vorantritt eines Bannerträgers ein Trupp kräftiger Arbeiter der verschiedenen Gewerke, in ihrer Mitte, im weißen Gewand, mit einem Lorbeerkranz mit roter Schleife in der Hand, die Württembergia schreitend. Jetzt wird es unter den Klängen eines munteren Marsches lebendiger im Tunnel, und bald bricht ein fröhliches Völkchen hervor: Paar auf Paar, siebzehn an der Zahl, die siebzehn Wahlbezirke des Landes in schwäbischer Nationaltracht darstellend, die Standarte ihres Wahlbezirkes schwingend, ziehen sie leichtbeschwingt an der Württembergia vorbei, gruppieren sich im Hintergrund und auf der Anhöhe zu einem reizenden Bild, den Delegierten, durch eine geschickte Drehung der Standarten, den Gruß entgegenbringend: „Schwaben grüßt Euch!“ In jubelnden Zurufen stimmt die Festversammlung in den Gruß mit ein. Nun tritt die Württembergia vor und spricht folgenden von unserem Rudolf Lavant gedichteten Begrüßungsprolog:

Der Gäste viele hab' ich schon begrüßt,  
Die meiner Gärten munter Nebenflügel,  
Die meines Schwarzwalds finst'rer Taun gelockt.  
Gemessen trat den einen ich entgegen,  
Den andern höflich, manchen freundlich auch,  
So herzlich aber, wie ich euch die Rechte  
Entgegenstreckte, euch, den Abgesandten  
Der ruftlos Schaffenden, die ihr den Kern  
Des Volks vertrittet, grüß' ich keinen noch,  
Daß diesmal ihr im Schwabenlande tagt,  
Daß zur Beratung ihr in diesen Mauern  
Zusammenkommt, ist eine Herzensfreude  
Für mich, für uns und für die siebzehn Kreise,  
In die das Land zerfällt, wenn ihr Vertritt  
Abgiebt des Deutschen Reiches Wählerchaft.  
Auch ist es der Beschämung Räte nicht,  
Die unsre Wangen färbt bei der Begrüßung,  
Denn ist in Schwaben auch noch viel zu thun,  
So war' ein guter Anfang doch gemacht  
Und Fleiß und Mühe wurden nicht gescheut,  
Um aufzuräumen mit dem Wust verfallenen,  
Verfallenen und doch lebendigen Wahns.  
Verhältnismäßig jung ist die Bewegung  
Und doch schon stark genug, des Landes Hauptstadt  
Im Sturm zu nehmen und vier weite Sipe  
So zu bedroh'n, daß sie das nächste Mal  
Erliegen werden; wenn es ausgenommen,  
Schwoll unsre Stimmzahl in allen Kreisen,  
Von denen mancher schwer zu fassen ist,  
Gewaltig an, und uns're Gegner zittern;  
Sie stülten sich in ihren besten Burgen  
Nicht sicher mehr und sehen auf den Finnen  
Im Geist bereits der Freiheit Banner wehn,  
Das vielgeschmähte, das mit Gift und Weiser  
Sie gern besudelten, wär' nur das Grauen,  
Das dumpfe Grauen vor der Zukunft nicht  
Und vor dem kläglichen Zusammenbruch  
Zedweben vorrecht, das ein Hohn auf Recht.  
Viele gute Arbeit ward auch hier getan,  
In finstern, harten Klüften ist das Dämmern  
Nicht aufzuhalten, das zum Tag führt,  
Und so begrüßt in mir in stolzer Freude  
Altwürtemberg der Arbeit Parlament.  
Ein Märchen hat ein jeder Kreis entsendet  
In seiner Tracht — vergönnt, daß nun auch diese  
Mit einem Reigen den Willkommengruß  
Voll Wärme auch und Herzlichkeit entbieten.  
Ein Unterpand sei dieser Reigen auch!

Daß eine große, jauchende Bewegung  
Durch alle Gänge meines Landes geht,  
Wenn einft der Tag, der goldne Tag erscheint,  
Der unser Mingen krönt, der Tag des Sieges! —

Fröhliche Marschweisen bringen wiederum Veränderung in die Scene, die Württembergia zieht mit ihrer Gefolgschaft, der Arbeitergruppe, auf die Anhöhe hinauf, die Bauernpärchen stellen sich zum Tanze und nach einer musikalischen Einleitung drehen sie sich im munteren Reigen, einen reizenden schwäbischen Volkstanz auführend, um am Schluß desselben sich wiederum in einer prackvollen Gruppe zu formieren, die stürmischen Beifall findet. Noch einmal richtet die Württembergia von der Anhöhe herab herzliche Worte an die Gäste:

Einmal bereits, vor achtundzwanzig Jahren,  
Hab' ich in Stuttgart's Mauern mich begrüßt,  
Und wer sich jener Zeit entsinnen kann,  
Der weiß es auch, mit welchen Schwierigkeiten,  
Innern und Äußern wir zu kämpfen hatten.  
Das Feld, das damals rauh und steinig war  
Und dornbesetzt, heut liegt es eben vor uns  
Und tausend, aber tausend Herzen schlagen  
Für die Partei der Zukunft froh und laut,  
Die damals nur ein Name, keine Macht.  
Denn führt sie kämpferische Veteranen  
Und junge Krieger dichtgedrängt zum Kampf,  
Und ihre stolze Sturm- und Siegesfahne  
Winkt auf den höchsten Wall das rote Banner  
Und mischt ihr Jubelrufen in die Klänge,  
Die machtvoll rauschenden des Siegesmarschs!

Die martigen Weisen des Sozialistenmarsches, in welche die gewaltige Versammlung begeistert einstimmt, geben dem Gange den Abschluß, wobei die darstellenden Pärchen sich nochmals in drei verschiedenen Gruppierungen zeigen, und mit einem Hoch auf den Parteitag und die internationale Sozialdemokratie schließt das ganze Arrangement. Nur eine Stimme herrschte unter den Teilnehmern, die des uneingeschränkten Lobes und der Anerkennung des Gebotenen und viele der fremden Genossen versicherten uns, eine solche Begrüßung sei ihnen noch nirgends zu teil geworden.

Hierauf nahm Genosse Klotz namens des Lokalkomitees zu seiner Begrüßungsansprache das Wort. Er führte etwa aus:

Nach einer so wirkungsvollen poetischen Begrüßung, wie sie Euch, liebe Genossen, soeben geworden ist, fällt es mir schwer, für die nachte Prosa nimmere Worte zu finden. Unser Stuttgarter hat sich lange danach geseht, einen Parteitag in seinen Mauern zu empfangen; doch stets iraten Hindernisse diesen Wunsch in den Weg; endlich ist es gelungen. Nun fragen sich die Genossen Stuttgarts: Wie können wir die Delegierten am würdigsten empfangen? Wir standen gerade vor den Reichstagswahlen, und da sagten wir uns: Die schönste Art, wie wir den Parteitag begrüßen können, ist: ihn in einem eroberten Wahlkreise zu begrüßen! Deshalb war es unser unablässiges Mühen, den Sieg in dem Kreise zu erringen. Wir wußten: das kann nur im ersten Wahlgange geschehen; denn auf die Hilfe der bürgerlichen Demokratie kann nicht gezählt werden, das haben wir vor 5 Jahren gesehen, und so haben wir unsere ganze Kraft an die eine große Aufgabe gesetzt, und unsere Arbeit ist nicht umsonst gewesen. (Lebhafte Beifall.) Schon einmal fand hier in Stuttgart ein Parteitag statt, im Jahre 1870. Damals war unsere Partei noch klein, und sie war noch unweis; zwei Richtungen bekämpften sich, und das in einer Weise, die nicht geeignet war, uns mehr Anhänger zuzuführen. Aber die Sozialdemokratie wuchs von Jahr zu Jahr; nur das verhängte Jahr 1878 brachte uns einen vorübergehenden Rückschlag. Im Jahre 1884 hatten wir 9154 Stimmen im ganzen Lande, 1893 schon 42 801 und 1898 62 452 Stimmen. Und das trotz oder vielleicht gerade wegen der gemeinen Agitation unserer Gegner vom Nationalliberalismus. Aber es ist nicht unsere Mühe allein, der wir diese Erfolge verdanken; ein mächtiger Verbündeter stand uns zur Seite, ein Verbündeter wider Willen: der Kapitalismus. Er hat die Furchen der Unzufriedenheit gegraben; unsere Aufgabe war es, in diese Furchen den Samen der Erkenntnis zu streuen; und dieser Samen ist herrlich aufgegangen. (Bravo!) Nur ein kleines Beispiel: Als 1869 unsere Partei offiziell gegründet wurde, wurde gleichzeitig die Württembergische Vereinsbank begründet mit einem Kapitale von 1 368 000 Mark; bei ihrem 25 jährigen Jubiläum zählte sie bereits 18 000 000 Mark; alle großen industriellen Unternehmungen unseres Landes sind jetzt von ihr abhängig; viele, viele Gewerbetreibende sind durch sie expropriert worden. Und gerade das ist es: weil durch die Akkumulation des Kapitals breite Massen in das Proletariat gedrängt werden, werden uns immer wieder so viele, viele Anhänger im Lande zugeführt. (Bravo!) Wir sehen einer guten Zukunft entgegen: wir werden nicht nur diesen Wahlkreis erhalten, wir werden andere zu ihm erobern; der Kapitalismus wird uns hierbei treu zur Seite stehen. (Sehr gut!) Mag man uns jetzt auch mit dem Buchstaben drohen: wir haben schon vor anderen Drohungen gestanden und haben nicht gezittert. Mag auch solch ein Buchstabenparagraph kommen: für das Proletariat ist das Buchstaben in diesem Falle nicht entehrend. (Beifall.) So wünschen wir denn dem Parteitag den besten Erfolg und wir hoffen, daß jeder einzelne Delegierte dazu beitragen wird. Die internationale Sozialdemokratie, sie lebe hoch! (Lebhafte Beifall.)

Genosse Liebknecht (mit stürmischem, nicht endenwollenden Beifall begrüßt): Genossinnen und Genossen! Als dem ältesten der anwesenden Delegierten — heiläufig ein Vorrecht, auf das ich sehr gern verzichten würde (Seitertzeit) — ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, auf den Willkommengruß zu antworten im Namen der Delegierten. Ich danke für den herrlichen Empfang, den man uns hier bereitet hat — ein Empfang, wie er nur möglich war in dem gesangsvollen, poetischen schönen Schwabenlande (Beifall). Eine solche Aufjähung, wie sie uns soeben geboten worden ist, hätten wir vielleicht nirgends sonst in Deutschland haben können. Mehr noch aber als hierfür danken wir Ihnen dafür, daß Sie — unsern Empfang die rote Fahne der Menschheit und ... Sozialdemokratie auf den Finnen



von Stuttgart aufgezogen haben. (Lebhafte Beifall.) Das war ein Schwabenreich (Hetzerei und Beifall) in der Weise des alten Reichs, das war ein Schwabenreich, durch den alles das, was früher einmal gesagt worden ist über die langsam voranschreitenden Schwaben, glänzend widerlegt worden ist. (Beifall.) Wir wissen: Sie haben hier einen ganz besonders schweren Stand gehabt, denn der Kapitalismus ist hier nicht in der abschreckenden Form ausgefallen, wie in anderen Teilen Deutschlands; hier hat die Reaktion nicht ein so widerliches Gesicht gezeigt, wie in anderen Teilen Deutschlands, wo das preussische Junkertum jeden Mann, der Ehre und Freiheit geliebt, mit Horn und Jagdmusik erlöste und in unsere Reihen hineintrief. (Beifall und Zustimmung.) Sie haben hier etwas Demokratisches in Ihrem Staate, hier war die Grenze zwischen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Demokratie sehr schwer zu ziehen, und das ist das, was unsere Gegner so gar nicht begreifen: Die Demokratie ist etwas wunderbar Konkreteres (Sehr gut!) und in der Schweiz, in England und Amerika mit ihren starken bürgerlichen demokratischen Parteien schreitet die Sozialdemokratie langsamer vorwärts als in Ländern wie Deutschland und Frankreich. Und so war in Ihrem Schwaben mit einer starken Volkspartei die Stellung der Sozialdemokratie eine schwieriger als in anderen Teilen Deutschlands. Sie haben die Aufgabe erfüllt, das Banner der Sozialdemokratie zu emporheben und stetig voranzutreiben. Sie haben sich damit den Dank der deutschen und der internationalen Sozialdemokratie verdient (Beifall), und nachdem sie die Stadt bekommen haben, werden Sie auch das Land erobern. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Es ist schon auf den Arbeiterkongress hingewiesen worden, den wir vor langen Jahren hier gehabt haben — es war 1870, unmittelbar bevor jeder fluchwürdige Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausgebrochen wurde. Damals war es freilich nur ein kleines Arbeiterparlament, und hier in Schwaben war der Saum der Sozialdemokratie noch nirgends aufgegangen. Wenn ich nun daran denke, welchen Weg wir in diesen 28 Jahren zurückgelegt haben, so kann ich nur sagen, es war ein Weg des Kampfes, und in diesem Kampfe ist die Sozialdemokratie fortgeschritten, hier im Schwabenlande wie in ganz Deutschland. Der Kampf ist die beste Erziehung für eine Partei und ohne Kampf würde die Sozialdemokratie nicht das geworden sein, was sie heute ist. (Beifall.) Die deutsche Sozialdemokratie steht jetzt vor einem neuen schweren Kampfe; es ist ausgesprochen worden, daß die Organisation der deutschen Sozialdemokratie vernichtet werden soll; mit Rücksicht auf jeden Bezirk soll der zum Streit aufrufen. Die Arbeitseinstellung ist die letzte Hilfe und das letzte Mittel des Koalitionsrechtes (Sehr wahr!) und jetzt soll es heißen: das Koalitionsrecht für jeden, der dieses Recht ausüben will. Nun, wir stehen jetzt in diesem Kampfe, wir haben schon gefährlichere Krisen überwunden (Beifall) und wir haben es jüngst erst erlebt, wie ein Mann zu Grabe geleitet worden ist, in dessen Hand mehr Macht vereinigt gewesen ist, als in der Hand irgend eines anderen Menschen seit dem Tode Napoleons. Er nahm den Kampf gegen die Sozialdemokratie auf; er hat, nachdem er uns nicht besiegen und verschleppen und vor seinen Wagen hängen konnte, beschützt, mit Gewaltmitteln uns zu vernichten. Wir nahmen den Kampf auf, wir haben zwölf Jahre gedungen und der Mann, der über alle mechanischen Hilfsmittel des Kapitalismus verfügt hat wie kein Zweiter in der gegenwärtigen Zeit — er ist geschmettert worden von der Sozialdemokratie (Stürmischer Beifall), er ist zerschmettert worden deshalb, weil die Sozialdemokratie ein notwendiges Produkt und Erzeugnis der heutigen kapitalistischen Gesellschaft ist. (Beifall.) Und noch eins, bevor ich zum Schluß komme. Unser heutiger Parteitag ist in einem Punkte verwandt mit jenem Parteiparlament 1870. Wie damals als Vertreter des französischen Proletariats Eduard Vaillant in unserer Mitte weilte, so haben wir auch heute einen französischen Genossen in unserer Mitte (Beifall), sowie Genossen aus Oesterreich und aus der Schweiz (Beifall). Die Sozialdemokratie kennt keinen Unterschied zwischen national und international. Die Nationen sind Individuen, und wie wir in dem Sozialismus nicht die Freiheit des einzelnen Individuums verfolgen wollen, so soll auch in der Internationalität nicht der Charakter der Nationen zu Grunde gehen. (Beifall.) Es ist daher thöricht, einen Unterschied und einen Gegensatz zu konstruieren zwischen Nationalität und Internationalität. (Beifall.) Und so muß die Sozialdemokratie international bleiben und sie wird es ihrem ganzen Wesen und ihrem Ursprünge nach (Beifall), und sie, die einen Bismarck überdauert hat, wird jeden Kampf aufnehmen und bestehen. (Beifall.) Wir wissen, und auch dieser Parteitag wird es zeigen, daß die Massen in Schwaben wie in Deutschland hinter uns stehen und darum schliesse ich noch einmal mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. (Minutenlanges stürmisches Beifall.)

Von den ausländischen Genossen ergreift sodann Greulich das Wort. Er begrüßt die Anwesenden im Namen der Schweizer Parteigenossen. Redner erinnert an die Bewegung des Vereinstags deutscher Arbeitervereine, der 1865 in der Stuttgarter Niederhalle stattgefunden hat. Es sei die erste Lebensäußerung des arbeitenden Volkes gewesen. Das allgemeine Wahlrecht sei damals das Ziel gewesen. Seit der Zeit habe man eine Aufsehung des arbeitenden Volkes erlebt. Ein Stück Kulturarbeit, wie sie im allgemeinen die Weltgeschichte nicht mehr gesehen, sei fertig gebracht worden. Die fremden Parteigenossen seien hergekommen, weil sie den Beschlüssen des Parteitages große Bedeutung beilegen, sie erblickten in den mehr als zwei Millionen sozialdemokratischen Wähler eine weit bessere Garantie für den allgemeinen Weltfrieden, als in dem Kräftigungsmittel des Jaren. (Lebhafte Zustimmung.) Redner verweist sich über die Bewegung und die Zustände in seiner Heimat. Die Schweiz befinde sich jetzt in einem Uebergangsstadium. Gegenwärtig bestehe die Gefahr, daß man die Thesen des Anarchismus die Sozialisten entgelten lasse. Die Schweizer könne man freilich nicht experimentieren, dafür bürge die Verfassung. Aber man könne die Ausländer, die in der Schweiz eine Zuflucht suchen müssen, drangsalieren. Daher kämpfe die schweizerische Sozialdemokratie für die Erhaltung des Wahlrechts. (Beifall.) Das sei auch eine Kultur- aufgabe. (Zustimmung.) Es haben schon gar oft das Wahlrecht Männer in Anspruch nehmen müssen, die früher sehr hoch standen und in die Tiefen hinabgeschleudert worden sind von den herrschenden Gewalten. (Rufe: Sehr richtig!) Gar mancher sei als Flüchtling drangsalirt worden, dem später als Gefandter von den Behörden größte Heberenz erwiesen werden mußte. (Heiterkeit.) Die schweizerischen Genossen würden für das Wahlrecht kämpfen. Jeder, der ein ehrliebig Mensch ist und nichts Schlechtes thut, solle in der freien Schweiz nach wie vor eine Zufluchtsstätte erhalten, wenn er auch eine von den herrschenden Klassen abweichende politische Ueberzeugung vertrete. (Lebhafte Zustimmung.) Er begrüßte die den Parteitag zu seinem Arbeiten. Er sei überzeugt, daß diese ihren Teil zur endlichen Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitalismus beitragen werden. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Speiser verlas hierauf eine Anzahl Begrüßungs- telegramme, eins davon war vom Senior der Partei, dem alten Bekner aus London, abgeschrieben. Das weitere Programm des Abends enthielt noch zahlreiche Gesangs- und Musikvorträge. Stürmisch heubelt wurde ein lebendes Bild, welches Marx, Engels und Lassalle als Marmorbilder in Lebensgröße zeigte. Hochbefriedigt verließen die Teilnehmer das schöne Fest, das jedem einzelnen gewiß auf ewig unvergesslich bleiben wird. Morgen beginnen die geschäftlichen Unterhandlungen des Parteitages.

(Erster Verhandlungstag.)

Stuttgart, den 3. Oktober (vormittags).

Um 9 Uhr ist die Eröffnung der Sitzung angesetzt, aber bereits um 8 Uhr fällt sich der Saal. Ein prächtiges Lokal. An Ausschmückung ähnelt es dem Fürstentum, an Größe der Flora. Das prächtige Thema der Delegierten bildete die gestrigen Verhandlungen, ein unvergesslicher Abend. Jeder Mann fühlt in dem etwas demokratisch angehauchten Schwaben wohl. Man vermisst den Volkshaus, der aber den in Preußen abgehaltenen Parteitagen wehte.

Um 1/10 Uhr wird der Kongress eröffnet; er ist äußerst stark besucht. Der Senior der Partei, Genosse Liebknecht, hält die Eröffnungsrede; sie war, wie wir dies von dem Redner nicht anders kennen, geistreich und schwungvoll — der jugendliche Akt führte uns in knapper Form durch alle Phasen der politischen und wirtschaftlichen Ereignisse. Liebknecht wird von Singer abgelöst, der trotz Widerspruch von einer Seite, mit überwältigender Mehrheit wiederum zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Die Konstituierung des Parteitages schließt sich dieser Wahl an. Sämtliche Anträge und Vorschläge werden einstimmig acceptirt. Genehmigung wird die provisorische Tagesordnung. Eine längere Debatte entsteht über die Frage, ob die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen nochmal diskutirt werden soll. Der Parteitag beschließt demgemäß und ernennet eine Kommission zur Sichtung der Anträge. Die Tagesordnung derart zu erweitern, daß die Fragen der hausindustriellen Ausbeutung, die Forderungen an die Gesetzgebung, die sich aus dem Arbeitstag ergeben, unsere Stellung zur Sozialreform und dem kapitalistischen Staate, unsere Stellung zum Militarismus und der Kolonialpolitik besprochen werden, wird mit großer Mehrheit abgelehnt, da alle diese Fragen durch unser Programm festgelegt sind. Auf die Tagesordnung wird gesetzt: das Koalitionsrecht (eine Folge der Deynhäuser Rede), der Arbeiterschutz in den deutschen Bergwerken. Damit sind die geschäftlichen Aufgaben erledigt.

Es folgen Begrüßungsansprachen. Nachdem gestern Greulich, Zürich gesprochen, folgen heute Dr. Ellenbogen und Dazinsky-Wien. Es waren vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Worte, die an die deutsche Sozialdemokratie gerichtet wurden, deren Entschlossenheit und Kampfbüchtigkeit gegenüber allen Gefahren gerühmt wurde.

Den Geschäftsbericht erstatten die Genossen Auer und Gerisch. Ersterer beschäftigt sich hauptsächlich mit dem parteipolitischen und agitatorischen Teil des Berichtes, während Gerisch als Finanzminister bange Sorge um den Stand der Kasse zum Ausdruck bringt und die Genossen bittet, diesem Teil unseres Parteilebens mehr Beachtung zu schenken.

Den Bericht über die Thätigkeit der Kontrolleure erstattete Genosse Meißner. Außer Bochum, Solingen und Braunschweig waren Beschwerden nicht eingegangen. Gegen den Parteivorstand war eine Beschwerde untergeordneter Art aus Schwwege, sowie eine Beschwerde des Genossen Hülle eingegangen, der für unwürdig erklärt war in der Partei ein Amt zu bekleiden und sich bei der Bewerbung von Stellen durch Auer beeinträchtigt fühlte.

Eine Debatte über „Allgemeines“ und „Agitation“ wird nicht gewünscht, sie steht bei den „Reichstagswahlen“ ein. Sämtliche Beschwerden verfolgen den Zweck, dem Sozialismus einen immer breiteren Boden zu erobern und die Erkenntnis in immer weitere Kreise zu tragen. Unsere Gegner werden über diese Debatten hämisch urteilen — schadet nichts. Wir gestehen Fehler ein in dem Bewußtsein, sie auszumergen. Die Kritik unserer Taktik hat uns stets genützt und stark gemacht. Die Debatte über diesen Punkt trotz abgebrochen. Es tritt die Mittagspause ein. (Ausschlußlicher Bericht folgt.)

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Scharfmacher sind wieder an der Arbeit. Sonnabend war der Centralverband der deutschen Industriellen in Berlin vereinigt unter Vorsitz des Herrn v. Haßler. Nachdem Abgeordneter Dr. Reumer namens des rheinisch-westfälischen Vereins in Düsseldorf und der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie eine Adresse übergeben hatte zu Ehren des 25jährigen Jubiläums des Generalsekretärs Bueck, hielt Herr Bueck einen Vortrag unter anderem auch über die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Nach seiner Uebersetzung, so lesen wir in dem Bericht der Nat.-Ztg., kann gegen die drohende Gefahr der bei den Reichstagswahlen hervorgetretenen weiteren Ausbreitung der Sozialdemokratie „nur der Staat durch eine energische Gesetzgebung“ helfen. „Es kann ein neues Sozialistengesetz sein, es kann aber auch eine schärfere Gesetzgebung auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts sein.“ Der Centralverband werde eine gesetzgeberische Aktion gegen die Ueberschreitung des Koalitionsrechtes freudig begrüßen und mit aller Kraft unterstützen. — Darüber war bisher noch niemand im Zweifel. —

Ueber die Buchthausvorlage weiß die Nationalzeitung zu berichten, daß noch kein Beschluß darüber gefaßt ist, ob die Vorlage im Rahmen der Gewerbeordnung oder des Strafgesetzbuches erfolgen soll. Es haben darüber noch keine Verhandlungen stattgefunden, und es wird an der erforderlichen Unterlage dafür so lange fehlen, als noch Antworten der Bundesregierungen auf die Umfrage des Grafen Rasadowsky vom Dezember v. J. ausstehen. Bis jetzt sind diese Antworten noch keineswegs vollständig. —

Mit der Veröffentlichung des Erlasses des Ministers von der Recke hat der Vorwärts wieder eine sehr verdienstvolle That vollbracht. Der Erlass wird in der gesamten Presse, mit Ausnahme der Konservativen, auf das strengste verurteilt. Die Nationalzeitung hat beinahe den Eindruck empfangen, als ob die Anregung zu dem Erlass von einer militärischen Stelle ausgegangen wäre. Ihr erscheint es fraglich, ob überhaupt ein Minister für eine allgemeine Anordnung, wie sie sich in der Verfügung des Herrn v. d. Recke an die Erörterung der Erfurter Vorgänge anschließt, die Verantwortung übernehmen darf. Es giebt im Irdischen nur wenig so schwierige Situationen, wie die eines Polizeiblen — und ähnlich ist die eines militärischen — Kommandanten, der gegen eine tumultuierende Volksmenge einzuschreiten hat, um die Ruhe wiederherzustellen. Die Germania hält angesichts der oben erwähnten Zeugenaussagen im Erfurter Prozeß die Frage für berechtigt, „ob der Minister des Innern nicht besser daran gethan haben würde, die Gerichtsverhandlungen über den Erfurter Krawall abzuwarten, statt 8 Tage vor dem gerichtlichen Erlass an die

Erfurter Regierung zu richten. Und hat der Minister nachher Schritte gegen die „übereifrigen“ Polizeibeamten gethan?“ Ganz anders als sonst in Menschenbüchern malt sich natürlich die Wirkung des Recke'schen Erlasses in den Köpfen der Redakteure der Stummischen Post. Dies Blatt erwartet eine heilsame Wirkung von der Unordnung, indem sie einen Mißbrauch der Anwendung der Waffen zu verhüten geeignet sei. Weit davon entfernt, inhuman oder kulturwidrig zu sein, sei der Erlass durchaus berechtigt! —

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik wird, wie der Volks-Zeitung mitgeteilt wird, in der ersten Woche des November wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung werden stehen die Feststellung des Berichtes über die Ergebnisse bezüglich des Müllereigewerbes und die Vernehmung von Auskunftspersonen des Gastwirts-gewerbes. Es sind in letzter Beziehung zahlreiche Vorladungen erfolgt.

Nachrichten aus dem Auslande.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat die erste Lesung der Ausgleichsvorlage begonnen. — Die Friedenskommission zwischen Spanien und Nordamerika tagt seit dem 3. Oktober in Paris. Wichtige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. —

In Paris gehen die Wogen der durch den Dreyfus-Skandal erregten Gemüther wieder hoch. Eine Versammlung der Revisionsfreunde im Wagramsaale wurde verboten und einige revisionsfreundliche Redakteure verhaftet, jedoch bald wieder entlassen. Auf der Straße entstanden darauf Kundgebungen, die 35 Verhaftungen im Gefolge hatten. Die Dreyfusstreife bringen der Revisionsverhandlung vor dem Kassationshof großes Mißtrauen entgegen, so lange Garrien Justizminister und Faure Präsident der Republik ist. Clemenceau beschuldigt Garrien und Faure, mit dem Generalstab unter einer Decke zu stecken und fortgesetzt gegen die Durchführung der Revision zu arbeiten. Die Nicht-freilassung Picquarts erregt zudem steigende Erbitterung. Die Regierung will in der Dreyfusache nur für geladene Gäste Versammlungen gestatten. —

Der Untersuchungsrichter Vertulus erließ einen Haftbefehl gegen Esterhazy und verlangte dessen Auslieferung wegen Betrugs und Fälschung. —

In Spanien wird die Lage sehr kritisch, wie folgende Meldung aus Barcelona beweist. Auf einer Versammlung von Vertretern der Industrie wurde beschlossen, von neuem die Aufhebung der Kriegsteuer zu fordern und mit allen gesetzlichen Mitteln sich der Zahlung dieser Zuschlagsteuer zu widersetzen. Ein Teilnehmer schlug vor, alle Läden und Fabriken zu schließen. Die Bank von Spanien beschloß, der Regierung die von ihr verlangten 50 Millionen Pesetas zu beschaffen. —

Zur Beratung von Maßnahmen gegen die Anarchisten hat, wie die Agenzia Stefani meldet, die italienische Regierung an alle Staaten Europas eine Note gerichtet, in welcher sie dieselben zu einer Konferenz einladet. Der Ort, wo die Konferenz stattfinden soll, ist in der Note nicht bezeichnet, doch glaubt man, daß es Rom wird sein können. —

Die Amerikaner sind nicht gewillt, auf die Philippinen zu verzichten. Senator Hanna, ein Freund des Präsidenten der Union, sprach die Voraussetzung aus, daß Spanien gezwungen werde, die ganze Inselgruppe der Philippinen aufzugeben und daß, so lange die endgültige Regierungsform der Inseln in der Schwebe sei, die Vereinigten Staaten des Protektorat darüber ausüben. Die Friedensverhandlungen werden nicht sonderlich durch diese „Voraussetzung“ gefördert werden. —

Der Aufstand in Damaraland wird durch Mitteilungen aus Kapstadt bestätigt, dagegen bestritten, daß von deutscher Seite elf Mann gefallen seien. Die deutschen Truppen zählen 1200 Mann, die Damaras 2000 Bewaffnete. Der Aufstand wird der Absicht der Deutschen, den Eingeborenen eine Gewehrsteuer aufzuerlegen, zugeschrieben. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Unruhigende Gerüchte über schwere Stillschließungsverbrechen, so lesen wir im Central-Anzeiger, welche an einer in der Altstadt belegenen Mädchenschule von deren Kassellan an älteren Schülerinnen begangen sein sollen, sind in der Stadt im Umlauf. Die Verhaftung des Beschuldigten soll nicht haben erfolgen können, weil derselbe krank darniederliegt. Jedenfalls ist der Mann schon seit längerer Zeit vom Dienste suspendirt. Eine Aufklärung des Sachverhalts durch die dazu berufene Stelle erscheint nach Lage der Dinge dringend geboten. —

Die Antisemiten und Bismarck. Die Deutsche Volksmacht der Herren Hirschel und Köhler rechnet in ihrer Nummer vom 28. September heraus, daß von den 101 692,50 Mark, die für das Frankfurter Bismarckdenkmal eingegangen sind, 34 075 Mark von Juden herrühren und knüpft daran die Bemerkung: „Man sieht, die Juden wissen Bismarck zu schätzen und sie werden wohl wissen, warum!“ Wenn es den Herren Antisemiten in den Kram paßt, preisen sie Bismarck wieder als einen der Ihrigen. Wie's trefft! —

Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet gegenwärtig in Magdeburg statt. Die frommen Herren lassen sich Vorträge über die verschiedensten Themas halten, nehmen an Festessen, Abendunterhaltungen, Lutherfestspielen u. dergl. teil, vertreten die Interessen ihrer Kirche und leben nebenbei noch so ein klein wenig die soziale Frage. Wir wünschen ihnen viel Vergnügen. —

Die Gründung eines Verbandes der Mineralwasserfabrikanten ist am Sonnabend hier erfolgt. Der beabsichtigte Bund der Industriellen hatte einen Vertreter zu den Verhandlungen entsandt, welcher den versammelten Mineralwasserfabrikanten eine Sympathieerklärung des Bundes der Industriellen brachte. Daraus lassen sich Schlüsse auf den Charakter des neugegründeten Verbandes schließen. —

Für Vertiefung des Elbettes am Badhof hat der Magistrat der Bauverwaltung den Auftrag gegeben, Waggerungen in größerer Stille vorzunehmen und vorläufig 3500 Mark zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten sind sehr notwendig, da sich Steingeröll im Flußbett gelagert und größere Sandlager sich gebildet haben. —

Im verflohenen Monat September trat unsere Feuerwehre bei Feuergefahr in 28 Fällen in Thätigkeit, und zwar in 5 bei Groß-, in 7 bei Mittel- und in 16 bei Kleinfeuern. — Die Blaueckstraße wird auf etwa vier Wochen wegen notwendig gewordenen Kanalarbeiten für Fußwärt- und Reiter gesperrt. —



In nichtöffentlicher Sitzung des Schwurgerichts wurde der Arbeiter Andreas Haase, geboren 1800, und der Bergmann Ignaz Matkowski, geboren 1873, zu Egerleben, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu je 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Eheverluft verurteilt. Die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter Wilhelm Schneeburg zu Egerleben, geboren 1879, wegen Sittlichkeitsverbrechens, wurde zwecks Unterzuchtung seines Geisteszustandes vertagt.

Das Statut der Handelskammer zu Magdeburg ist vom Minister für Handel und Gewerbe genehmigt worden. Die Handelskammer wird mit Beginn des nächsten Jahres in Tätigkeit treten.

Unfälle. Der Fleischergehilfe Fritz S. hat sich vor ca. drei Wochen am Fleischwagen gestoßen; die dadurch erhaltene Verletzung am Fuß hat sich nunmehr dezent entzündet, daß seine Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt erfolgte. Ebenfalls fand Aufnahme der Eisenbahner Otto P., der bei der Arbeit auf das rechte Knie gefallen ist und eine Entzündung davongetragen hat, der Fleischerlehrling Adolf Sch., der sich bei der Arbeit den linken Fuß mit heißem Fett verbrannte, die unversehrliche Irma W., die sich an einer Nadel die linke Hand verletzte, und der Arbeiter Er. aus Neuhaldensleben, der sich bei der Arbeit in der Siegelpresse die linke Hand gequetscht hat.

### Der Mittellandkanal.

Die Wasserseken der Junter richtet sich in hohem Grade gegen den Mittellandkanal, von dem sie fürchten, daß er durch die erleichterte Zufuhr von Getreide das Brot der ihnen tributpflichtigen Steuerzahler in höherem Maße verbilligen könnte, als es sich mit den junterlichen Ansprüchen an ihr standesgemäßes Leben verträgt. Sie stehen daher mit nichts weniger als freundlichen Gefühlen der angeführten Kanalvorlage an das preussische Abgeordnetenhaus gegenüber. Wessen man sich von einer Juntermajorität in Bezug auf diese Frage versehen kann, bewies unter anderem der provinzialländliche Landtag, der die Kosten für den Mittellandkanal, soweit sie von der Provinz Sachsen getragen werden sollen, ablehnte. Dasselbe Schicksal wird auch wahrscheinlich die ganze Kanalvorlage erleiden, wenn das preussische Abgeordnetenhaus eine junterliche Majorität besitzt.

Die Kulturschädlichkeit dieses Treibens der Junter kommt uns so recht zum Bewußtsein, so schreibt die Volkszeitung, wenn wir uns die Bedeutung des Kanalnetzes vor Augen führen. Der Mittellandkanal soll sämtliche norddeutsche Wasserstraßen miteinander verbinden, er bildet den Kernpunkt der dem preussischen Landtage zugehenden Kanalvorlage. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um zwei Hauptkanäle, die zusammen den Rhein-Wefer-Elbekanal bilden, und zwar einen Kanal, welcher den Rhein mit dem Dortmund-Emskanal verbinden soll auf der Emscherthallinie Saar-Oberhausen-Herne, und den Mittellandkanal, welcher den Dortmund-Emskanal von Bevergern am westlichen Ausläufer des Teutoburger Waldes mit der Elbe unterhalb Magdeburg verbinden soll.

Den ersten (westlichen) Teil des Rhein-Wefer-Elbe-Kanals soll der von Dortmund nach Ruhrort am Rhein zu führende Kanal bilden. Die eigentliche Linie des Mittellandkanals beginnt aber dann erst nördlich von Dortmund an dem seiner Vollendung entgegengehenden Dortmund-Emskanal und zwar bei Bevergern nördlich vom Rheine. Bei diesem Orte zweigt der Kanal nach Osten ab und wendet sich auf ziemlich direktem Wege der Wefer bei Minden zu, um von hier aus über Hannover sich bis zur Elbe bei Wolmirstedt, unterhalb Magdeburg, fortzusetzen. Der Dortmund-Emskanal, von dem der Mittellandkanal abzweigt, führt über Heurichendorf nach der Ems, die er zumeist begleitet, bis zur deutschen Ausmündung der Ems bei Emden und bildet ein sehr wichtiges Glied unseres ganzen Fluß- und Kanalsystems. Im Osten, bei seiner Einmündung in die Elbe, trifft der Mittellandkanal auf das ausgebehnte märkische Kanalnetz und steht durch dieses in kürzester Verbindung mit der Oder, deren rechtsseitige Wasserstraßen (Warthe, Neße, Bromberger Kanal) weiter zur Weichsel führen.

Eine Reihe südlich des Mittellandkanals liegender wirtschaftlich bedeutender Städte — Osnabrück, Hildesheim, Peine, Braunschweig und Magdeburg — vielleicht auch Kienburg an der Wefer im Norden sollen durch Stichkanäle mit dem Hauptkanal in Verbindung gebracht werden.

Die finanziellen Vorbedingungen, welche die Regierung für die Vorlage des Projektes in der kommenden Session des Landtages aufgestellt hat, sind fast vollständig erfüllt. Sie verlangte, daß die beteiligten Kommunalverbände sich verpflichteten, den durch die Kanalabgaben etwa nicht gedeckten Betrag der Betriebs- und Unterhaltungskosten zu erstatten und die Verzinsung mit zu garantieren. Der Zuschuß der Provinzen ist auf 5787000 Mark veranschlagt, diese Summe ist bis auf 15 Prozent, für die wohl Berlin und Bremen eintreten werden, gesichert. Hannover übernimmt

50 Prozent (davon die Städte Hannover, Osnabrück, Hildesheim, Lingen und Peine vier Fünftel), Westfalen 17, die Stadt Magdeburg (da die Provinz Sachsen ablehnte) 18 Prozent.

Die Baukosten für den Mittellandkanal sind auf 162 Millionen Mark veranschlagt, einschließlich 84 Millionen Mark für die Seitenkanäle nach Osnabrück, Lingen, Lingen, Hildesheim, Peine, Braunschweig und Magdeburg.

In der Kanalvorlage ist eine Kanalabgabe vorgesehen von 1/2 Pf. pro Tonne und Kilometer bei allen Gütern, die jetzt auf den Eisenbahnen in Spezialtarifen und Ausnahmetarifen befördert werden. Die Kanalabgabe soll bei andern Gütern sich auf 1/4 und 1 Pf. auf den Tonnenkilometer steigern. Das sind beträchtliche Abgaben, die nichtbesto weniger von den Agrariern für zu niedrig gehalten werden dürften. Ihnen schweben als Ideal Abgaben vor, welche die Benutzung des Kanals unmöglich machen. Das ist echt junterliche Politik!

Die Erbauung des Mittellandkanals ist eine Kultur- aufgabe, die in eminentem Maße bestimmt ist, Osten und Westen Norddeutschlands mit einander zu verbinden und das gesamte deutsche Kanal- und Flußsystem in ein zusammenhängendes Ganze zu verwandeln. Für solche Kulturaufgaben hat natürlich das richtige Juntertum kein Verständnis. In seinem Interesse liegt eine Erschwerung des Transportes landwirtschaftlicher Produkte und deshalb wird die Kanalvorlage rückwärtslos bekämpft. So zeigt uns die Frage des Mittellandkanals die ganze Gemeinschaftlichkeit des Juntertums, aber auch zugleich den Gegensatz zwischen Industrie und Juntertum.

### Nachrichten aus der Provinz.

Schneeburg. (Mittellandkanal.) Industrielle der Provinz Sachsen hielten in Bad Ems eine Versammlung ab, um über die Aufhebung der Kosten für den Mittellandkanal, die etwa 100 000 Mk. betragen, zu beraten. Sie wurden sich dahin schlüssig, diese Summe selbst aufzubringen.

Weifenfels. (Bergsteig.) Mauseglist wurde von einem kleinen Knaben gefunden und verzehrt. Das Kind starb hieran trotz ärztlicher Hilfe 5 Stunden nach dem Genuße der Wille.

### Nachrichten aus dem Reich.

Wahrenth. (Dreifacher Mord und Selbstmord.) Ein Spinnerarbeiter durchschneidete seinen drei Kindern die Hälse und ließ sich dann von einem Eisenbahnzug überfahren. Da er sich in guten Verhältnissen befand, wird angenommen, daß er die That in einem Anfall von Selbstmord vollbrachte.

Berlin. (Benzinexplosion.) In der Zasmunderstraße ereignete sich eine Benzin-Explosion, durch die sechs Personen schwer verletzt wurden. Ein 23-jähriges Mädchen ist bereits seinen Verletzungen erlegen, die Uebrigen schweben in Lebensgefahr. Wie das Unglück geschehen, ist noch nicht aufgeklärt, da die beteiligten Personen noch nicht vernehmungsfähig sind. Die allgemeine Bewirrung nach der Explosion hat sich ein Dieb zu nütze gemacht und ein Portemonnaie mit 215 Mark gestohlen.

Berlin. (Mord.) Am Sonntag nachmittag wurde die bei dem Prediger Koller der apostolischen Gemeinde im Dienst stehende 58-jährige Ehefrau ermordet. Der Arzt stellte fest, daß die Ermordete einen Stich mit einem stumpfen Gegenstande an die Stirn und mehrere Schläge auf den Hinterkopf erhalten habe. Die Würder erbrachen die Kommode der Ermordeten, raubten die Barschaft und durchwühlten den Schreibtisch Kollers. Bis jetzt hat man die Mörder noch nicht entdeckt.

Dresden. (Eisenbahnunfall.) Der Schnellzug 550 von Dresden fuhr am Sonnabend bei Freiberg bei nebligem Wetter auf einen Güterzug, wovon fünf Wagen zertrümmert wurden; verletzt wurde niemand.

### Gerichtliche Urteile.

Gewerbegericht Magdeburg.

T. Die Arbeiter F. und K. sind von der Firma Linden ohne Kündigung entlassen; sie verlangen deshalb je 36 Mark Entschädigung für vierzehn Tage. Beide Kläger haben sich durch Namensunterschrift mit dem Ausschluß der gesetzlichen Kündigungsfrist einverstanden erklärt und ziehen deshalb auch auf Zureden ihren Klageantrag zurück.

Der Arbeiterin H. ist von der Kreidefabrik Dietrich ohne Kündigung entlassen, wofür sie für zwei Wochen 15.60 Mark Lohnentschädigung verlangt. Durch eine Zeugin wurde festgestellt, daß die Kündigung ausgeschlossen war. Auf Grund dieser Aussage wurde Klägerin mit ihrer Forderung abgewiesen.

Die Binderin F. ist von der Blumenhändlerin Kirchner am 1. d. M. entlassen, obwohl die Kündigungsfrist erst am 11. d. M. ihr Ende erreichte. Klägerin verlangt für die Zwischenzeit 22 Mark Entschädigung, die durch Lohnausfall, entgangener Kost und Wohnung den Betrag erreichen. Die Beklagte wird kostenpflichtig zur Zahlung verurteilt.

Der Arbeiter M. behauptet von dem Siegelbesitzer Quensel ohne Kündigung entlassen zu sein. Da die Kün-

digung nicht ausgeschlossen war, verlangt der Kläger eine vierzehntägige Lohnentschädigung von 48 Mark. Der Kläger bestreitet, den Kläger entlassen zu haben, derselbe habe vielmehr ganz von selbst aufgehört. Außerdem habe er, Beklagter, in seinen Betriebsräumen eine Arbeitsordnung aufgehängt, in welcher die Kündigung ausgeschlossen sei. Der Kläger bestreitet, Kenntnis von der Arbeitsordnung zu haben, wird aber, da das Gewerbegericht annimmt, daß er sehr wohl die Abmachungen dieser Art kenne, abgewiesen.

Der Arbeiter Z. ist von der Firma A. Nühr u. Söhne ohne Kündigung entlassen, er verlangt für vierzehn Tage 30.00 Mark Entschädigung, die er aber während der Verhandlung auf 15 Mark ermäßigt, da er anderweitig Arbeit bekommen habe. Beide Parteien vergleichen sich auf 16 Mk., die Beklagter zu zahlen hat.

Die Bootsmänner B. und R. verlangen von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Kette je 32,50 Mark Reisevergütung. Nach der Arbeitsordnung erhalten aber nur Leute, die das ganze Betriebsjahr bei der Firma zu deren Zufriedenheit gearbeitet haben, die Prämie oder Gratifikation. Da die Kläger selbst aufgehört haben, wird die Auszahlung verweigert. Kläger können auf Grund des Vertrages rechtlich nichts beanspruchen und ziehen deshalb ihre Klage zurück.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Mittwoch, 5. Oktober:  
Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Uebungsstunde jeden Mittwoch bei R. Schall, Fabrikstraße.  
Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Al.-Ottersleben. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Uebungsstunde bei Restaurateur Wylus.  
Turnverein „Jahn“, Eubenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Berbster Bierhalle“, Schönungerstraße 28.  
Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.  
Gesangverein Groß-Ottersleben. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei A. Waale.

### Walhalla-Theater.

Das erste Auftreten des vollständig neuen Künstler-Ensembles fand am Sonnabend, den 1. Oktober, vor nahezu ausverkauftem Hause statt. Dessen schon die vorher auftretenden Künstler berechtigtes Vertrauen mit ihren Leistungen hervorgerufen, so wird auch sicher das jetzige Ensemble seine Jugkraft beweisen. Fräulein Clara de Wehr tritt im zweiten Akte als Schmeizler Natur-Joblerin auf und erfreut das Publikum mit schönem Gesangs- und Spielvermögen. Die Verwandlung- und Spitzentänzerinnen Geschwister Dell Jano leisten Vorzügliches und frapieren besonders durch die schnelle Verwandlung. — Mit dem Engagement des Humoristen Jacques Brom hat die Direktion einen guten Griff getan, ebenso bildet der Original-Mimiker Nivoll eine Hauptnummer des Programms; lehrreicher kopiert ca. 30 bekannte Persönlichkeiten mit großer Geschicklichkeit, so u. a. Henrik Ibsen, Jola, Dreyfus, Eberhard und andere Personen aus der Dreyfus-Affaire. — Die deutsch-ungarische Soubrette Rozita Korvath verfügt über eine volle schöne Stimme und außerdem ein reizendes Köpfchen, was bei einer Soubrette ebenfalls die Hauptsache ist. — Einmal höchst eigenartiges bietet die Direktion dem Publikum mit dem Auftreten des westlichen Baritons, der Valentine Cabour, die sich dann noch als ausgezeichnete Weberscherin der Fiffelstimme zeigt. — Die Affen-Parodie der Jockey-Hofstons ist höchst originell und zeigt uns Kleiderkünstler und Parterre-Aktvaten in hoher Vollkommenheit. — Den Clanzpunkt des ganzen Abends bildet stets das Auftreten der Servantintänzerin Nisi Fuller, die mit ihren eigenartigen effektvollen Tänzen und dem brillanten Furbenspiel immer von neuem das Auge fesselt. Staunen muß man, wenn man sieht, daß die zart umhüllte Gestalt der Tänzerin plötzlich lästerlich zu brennen scheint; sogar die Funken fliegen umher und vollenden so die Täuschung; zum Schluß stellt die Tänzerin die weiße Afte in überraschend schöner Weise dar. — Wir glauben, daß diese Fellen genügen, um jeden von der Vorzüglichkeit des jetzigen Programms zu überzeugen. — 1's.

### Eingefandt.

An die Mitglieder des Konsumvereins Burg.  
Diesen Mitgliedern des Konsumvereins, welche mit dem bisherigen Verhalten des Vorstandes und Ausschusses gegenüber der Opposition nicht einverstanden sind, werden ersucht, in der am Mittwoch abend stattfindenden Generalversammlung, außer der Entlastung, alle Anträge des Vorstandes, namentlich Statutenänderung, abzulehnen, und das Weiter abzuwarten, ferner keinen von dem Vorstand vorge schlagenen Ausschussratskandidaten, sondern dem von der Opposition vorgeschlagenen die Stimme zu geben. Einer für viele.

### Quittung.

Als Beitrag zu den Kosten der Stadtverordnetenwahlen gingen ein: Stat „Friedrichslust“ 0,50. Wilhelm Lange.

### Briefkasten.

M. Spr., Olvenstedt. Bestimmend ist der Zeitpunkt, an welchem die Klage eingereicht wurde. Da Ihre Tochter da noch minderjährig war, müssen Sie zahlen. — K. J. Der Bericht ist von W. selbst geschrieben. Alle Kombinationen, die an denselben geknüpft worden, sind dadurch hinfällig geworden. Es ist lediglich Zufall, daß der „Genosse“ fehlt und M. selbst trägt hiervon die Schuld. —

## Kaufen Sie nicht,

bevor Sie sich von der Billigkeit unserer Offerte überzeugt und unsere Schaufenster angesehen haben, in welchen alle Artikel, mit Preisen versehen, ausgelegt sind.

Wir empfehlen:

2465

Normalhemden!!! für Herren 0,58, 0,75, 0,97, 1,12, 1,32, 1,48.  
Normalhosen für Herren und Damen 78, 96, 1,18.  
Gesundheitsjacken für Herren u. Damen 48, 56, 74, 98, 1,16.  
Jagdwesten in unerreicht großer Auswahl für Herren von 1,23 an bis zu den besten Qualitäten.  
Unterziehjacken für Herren und Knaben 68, 78, 92, 1,23 zc.  
Herren-Strümpfe Paar 5, 10, 15, 23, 34, 46.  
Damen-Strümpfe Paar 19, 36, 48, 53, 64.  
Kopftotten — Unirteckelcher sowie sämtliche Modwaren.  
Küchenhandtücher Stück 10—18—23—28—36—50.  
Süßenhandtücher 1/2 Dyd. 95—1,05—1,50—1,80—2,20—2,68.

Einfacher Stiel 45—75—85—95—1,13—1,48—1,88.  
Servietten Stück 15—24—38—42—48.  
Bunte Taschentücher für Herren 10—extra groß 15—20—25.  
Bunte Taschentücher für Kinder 4—8—10—15.  
Weiße Taschentücher 7—13—18—24—38—42.  
Bettdecken in größter Auswahl, weiß und bunt, Stück von 113 Pfg.  
Bettkissen, Wandend, vollkommen groß, in jeder Preislage.  
Schlafdecken, extra groß und schwer, Stück von 1 Mk. 50 Pfg. an.  
Gendertuch Elle von 10 Pfg. an.  
Gendertuch Elle von 20 Pfg. an.  
Felle Elle 25—32—38.  
Bettzeug in reichster Musterauswahl von 18 Pfg. an.

Fertige Bezüge stets am Lager.  
Gendertuch, neueste Muster, Elle 18—20—23—28—30.  
Kleiderwapp Elle nur 25—28—32.  
reizende neue Muster verkaufen wir zu unerreicht billigen Preisen, Elle 15—18—25—33—38—46—50.  
Gardinen reizende neue Muster verkaufen wir zu unerreicht billigen Preisen, Elle 15—18—25—33—38—46—50.  
Möbelfattuc, Möbelfäper, Möbel-erupe in größter Auswahl.  
Tischdecken, Gardinenstoffen, Gardinenhalter, Kongress-Stoffe, Mouleangestoffe unerreicht billig.  
Wäsche eigenes Fabrikat.  
Weiße Herren-, Damen- u. Kinder-Gendertuch in soliden Stoffen und guter Arbeit zu Fabrikpreisen.  
Barchenthemden können Sie nirgends billiger kaufen als bei uns.

Chemisches, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Schlipse, Handschuhe, Seidene Halsstücker billigst.  
Unterrocke für Damen und Kinder 30—48—76—94—1,48.  
Reißleider für Damen und Kinder 25—38—42—48—56 zc.  
Pflisch!!! in allen Farben, Meter von 98 Pfg. an.  
Sommer!!! in allen Farben, Meter von 60 Pfg. an.  
Perl-Collars, täglich Eingang von Neuheiten, Stk. von 63 Pfg. an.  
Modkutter, Meter von 15 Pfg. an.  
Faltenfutter (Coper grau und schwarz), Meter von 24 Pfg. an.  
Faltenfutter (Zell.) Mtr. v. 29 Pfg. an.  
Reffel grau u. braun, Mtr. v. 18 Pfg. an.  
für Herrenstrümpfe, Rollpfund von 1 Mk. 50 Pfg.

Strickwolle „Marle 18er“ in allen Farben nur bei uns zu haben, Rollpfund 2 Mk. 40 Pfg.  
Schwarze Strickwolle, Rollpfund 2,00, 2,40, 2,70, 3,00 Mk.  
Alleinverkauf für Magdeburg u. Umgegend „Stern-Wolle“ beste schwarze Strickwolle, Rollpfund 3 Mk. 50 Pfg.  
Unsere Bugatellers erlauben wir uns ganz besonders in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Garnierte und ungarntete Stüte — Federn — Singe — Wänder sind in reichster Auswahl am Lager.

## Bazar-Magdeburg, Jakobs- und Petersstraßen-Gde

Wilhelmstadt, Hunastrafe 2.

Buckau, Thienstraße 1.



Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 1814

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Hermann Bruns Buchau 2264

Schönebeckerstraße Nr. 114 empfiehlt billigst: Gardinenstangen, verstellbare Gardinen-Einrichtungen, Gardinen-Rosetten, eiserne Gardinenstangen und Zubehörteile.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren in jeder Preislage empfiehlt A. Schiele Jakobstraße 2. Neue Bedienung. Langjährige Garantie. 2165

Paul Ebert Uhrmacher Breite Weg 181 Eingang Himmelreichstraße empfiehlt 2456 Taschen-Uhren in allen Preislagen. Große Auswahl in Regulatoren wie nebenstehendes Muster. m. Schlagwerk v. 16 Mt. an. Neuheit! Neuheit! Altddeutsche Tafel-Uhren von 26 Mt. an. Schwarzw. Wanduhren, Wetter von 3 Mt. an.

20 Sofas und Divans werden einzeln mit einer Anzahlung von Mt. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben. S. Osswald Ulrichstraße 14 2388 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

Luisen-Park. Zur Winter-Saison hatte meinen großen Saal, sowie Vereinszimmer zur Abhaltung von Väsen und Versammlungen bestens empfohlen. ff. helle und dunkle Biere und sonstige Getränke. Vorzügliche Küche. Carl Lankau. Hochachtungsvoll Ansfeltnord 2462

unheilbare Krankheiten werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch Visser, homöopathischer Prakt. Magdeburg, Jakobstraße 8. 2176 Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Hermann Liebau Waren u. Möbel mit kleiner Anzahlung und größter Auswahl billigster Art. Breitenweg 127 1. Einrichtungs- u. Anbauarbeiten liefert an Lebermann 2172

30 gebrauchte Fahrräder stehen billig zum Verkauf. Albert Brennecke Magdeburg-Sudenburg 610 Breitenweg Nr. 117.

Bettstellen und Matratzen größte Auswahl in den großen Sälen und 5 Möbelspeichern. J. Mook 2334 Jakobstraße 51 dicht am Alten Markt.

Wichtig für Hausfrauen! Gustav Greve, Osterode a. S. Wollwarenfabrik nimmt alte Wollfächer zur Umarbeitung an und liefert: Beste Saustleiderstoffe, dorb und wachsend, beste Damenstoffe für Sommer und Winter. 2374 Herrenstoffe. Stoffe für Knaben- u. Mädchenkleider. Teppiche, Käuferstoffe, Decken und Portieren. Muster bereitwilligst gratis. Billigste Preise. Streng reelle Bedienung. Musterlager und Annahmestelle bei Frau Therese Beckmann in Magdeburg, Poststr. 16, und Frau Chr. Beckmann, Neuhofstr. 4. Die neuesten Muster sind eingetroffen. Apfelstr. 13, II, 2. m. Bim. m. Kab. f. 1 od. 2 St.

Achtung! Kupferschmiede! Alle sangeslustigen Kupferschmiede, welche willens sind, einem Vergütungs-Verein beizutreten, mögen sich Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, Kleine Klosterstraße 15/16, einfinden. 2466 Einen Durchwähler u. Nageler sucht A. Rosenburg, Kolbigerstraße 8.

Küchensettel des Lehrerrinnen- und Damenheims, Breitenweg 82, 1 Tr. Mittwoch: Kartoffelsuppe, Reispudding mit Fruchtsoße. Donnerstag: Begierte Suppe, Kalbsbraten, Salzkartoffeln, Kohlsalat. Freitag: Brillsuppe mit Nudeln und Lungenhache. Sonnabend: Sinsensuppe, Rindfleisch und Petersilienkartoffeln.

Küchensettel der Magdeburger Volksschulen Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61. Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch, Rindfleisch. Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch. Freitag: Schellfisch mit Salzkartoffeln und Mosterchance. Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelfleisch.

Gesucht werden: Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler, Schmiede, Feilenhauer, Sattler auf Polster, Klempner auf Bau (selbständig), Schneider, Schuhmacher und Ackerknecht.

Gesuchen Stellung: Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler, Schmiede, Feilenhauer, Sattler auf Polster, Klempner auf Bau (selbständig), Schneider, Schuhmacher und Arbeiter für alle Arbeit.

Künstl. Zähne, Gebisse etc., Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos. Magdeburg, Breitenweg 209/210, n. Hauptstr. Anert. billigte Preise. - P. Scholze.

Walhalla-Theater. Jeden Abend: 2170 Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater. Mittwoch, den 5. Oktober 1898: Zum 1. Male: Sodoms Ende. Trauerspiel in 5 Akten von H. Sudermann.

Wilhelm-Theater. Mittwoch, den 4. Oktober 1898: Waldmeister.

Nur noch kurze Zeit! Cirkus Corty-Althoff

Mittwoch, den 5. Oktober 2 Vorstellungen 2 4 Uhr: Halbe Preise. Abends 8 Uhr: Volle Preise. Zum Schluß: Novität! Sensationell!

Alyatar

Die geraubte Braut. Mit großartigen Gruppierungen, Tänzen und Evolutionen zu Wasser und zu Land mit eigens hierzu vom Direktor Pierre Althoff dressierten

Taucher-Pferden. Die Pferde schwimmen mit samt den Reitern in einem 20 Fuß tiefen Fluß durch die ganze Manege. Vorher: Großartiges Programm.

Morgen Donnerstag 8 Uhr: Vorstellung. Alles Nähere besagen Tageszettel und Säulen.

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Schuhmacher 613 Franz Rettinger am Montag, den 3. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten Kirchhofes aus statt. Die trauernde Witwe.

Standesamt. Magdeburg, 3. Oktober. Geburten: Martha, T. des Arbeiters Rudolf Koll. Willy, S. des Arbeiters Hermann Rusche. Karl, S. des Arbeiters Wilhelm Schollmeier. Willy, S. des Arb. Andreas Nuthmann. Otto, S. des Kaufmanns Arno Bömer. Martha, T. des Dachdeckers Robert Speck. Gertrud, T. des Kaufmanns Walter Wolf. Theodor, S. des Kaufmanns Oskar Springer. Liesbeth, T. des Schuhmachermeisters Paul Lindenmann.

Todesfälle: Wilhelm Senf, Töpfer, 55 J. 1 M. 10 T. Theodor Wand, Betriebsbahnführers aus Langenweddingen, 52 J. 2 M. 12 T. Kurt, unehel., 1 J. 4 M. 9 T. Franz Braunsdorf, Bureau-Affist, 43 J. 2 M. 3 T. Franz Laas, Fleischer, 24 J. 4 M. 22 T. Adolf, unehel., 6 M. Auguste, geb. Klar, Wwe. des Schuhmachermeisters Karl Bertram, 67 J. 10 M. 1 T. Gerhard, S. des Archibars Joh. Kreyssmar, 5 M. 9 T. Anna Hahn, unehel., 44 J. 3 M. 24 T. Erna, T. des Arbeiters Martin Altk, 6 M. 3 T. Wilhelm Vilge, Schneidermeister, 53 J. 2 M. 14 T. Minna, geb. Kibow, Ehefrau des Dienstmanns Gust. Herrmann, 57 J. 5 M. 14 T. Hermann Schröder, Sattler u. Tapezierer, 24 J. 2 M. 2 T. Hedwig, T. des Malers Josef Hantle, 2 M. 18 T. Margarete Färber, unehel., 21 J. 6 M. 21 T. Wilhelmine, geb. Reinecke, Ehefrau des Totengräbers u. Buchhändlers Anton Jahn, 56 J. 9 M. 27 T. Sudenburg, 3. September.

Geschliebung: Schlosser August Kreinje mit Elise Voigt hier. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Joh. Spitt. Edith, T. des Eisendrehers Paul Müller. Elise, T. des Tischlers Karl Baer. Hermann, S. des Kaufmanns Eugen Wischner. Franz, S. des Arb. Andreas Paulat. Erna, T. des Eisendrehers Karl Roth. Otto, S. des Arb. Christian Westergolz. Todesfälle: Julius Ramonat, 6 M. 3 T. Erna Wally, unehel., 2 M. 28 T. Otto, S. des Arb. Christian Westergolz, 2 T. Ernst, S. des Eisenb.-Arb. Herrn. Panitz, 2 J. 3 M. 23 T.

Budau, 4. Oktober. Aufgebote: Arb. Richard Max Gülte mit Martha Magdalena Schulz. Schlosser Edwin Alo. Friedrich Eduard Frieße mit Luise Marie Anna Hausmann hier. Geschliebung: Eisenhobler Wilh. Heinrich Max Eibel mit Auguste Luise Margarete Floberger hier. Geburten: Franz, S. des Fabrikhoblers Christ. Altk. Heinrich, S. des Hilfsbremsers Heinrich Wros. Auguste, T. des Schmieds August Neumann. Karl Otto, unehel. Otto, S. des Hilfsbremsers Otto Wiebeck. Hans, S. des Maschinen-technikers August Müller. Todesfälle: Luise, T. des Tischl. Hermann Bodenbied, 1 J. 11 M. 6 T. Otto, S. des Schraubendreh. Max Schulze, 2 M. 12 T. Erich, S. des Arb. Hermann Zweiger, 15 T. Hermann, S. des Eisendrehers Hermann Hesse, 10 M. 12 T. Hans, S. des Schuhmanns August Hildebrand, 20 T.

Neustadt, 1. Oktober. Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Paul August Kämecke mit Maria Sibora. Gehilfer Karl Emil Hoft mit Anna Dorothee Johanne Barges. Geschliebung: Schloss. Friedr. Holz mit Bertha Sander. Naber Karl Aden mit Margarete Ruff. Fleischermeister Wilhelm Koch mit Helene Laute. Werkmeister Ernst Kalmbach mit Alma Baumbach. Geburten: Richard, S. des Hilfs-wagenmeisters Richard Stöpel. Erich, S. des Eisendrehers Hermann Krämmer. Karl, S. des Schuhmachers Heinrich Knefelbed. Walter, S. des Eisenschmieds Ed. Dremlinde. Luise, T. des Spinnmeisters Julius Schumann. Martha, T. des Lehrers a. D. u. Sekretärs der Kunstgewerbe- u. Handwerkerschule August Hertel. Todesfälle: Paul, S. des Brauers Karl Gemeinwald, 7 M. 12 T. Erna, T. des Müllers Andreas Schulze, 5 M. 8 T. Vom 3. Oktober.

Aufgebote: Arbeiter Fritz Karl Aug. Krebs mit Anna Bertha Sasse. Kaufm. Otto Robert Max Zimmer mit Emma Luise Behrendt. Geschliebung: Uderbürger Otto Wiese mit Minna Wisch. Tischler August Vorgas mit Wwe. Kazmaret, Bertha, geb. Gerlach. Geburten: Ely Hedwig, unehelich. May Paul Willy, unehel. Todesfälle: Paul Heinrich Julius, unehel., 3 M. 15 T. Frieda, T. des Arbeiters Karl Mellin, 3 M. 10 T. Emmy, T. des verstorbenen Schlossers Otto Reichmann, 1 J. 1 M. 10 T. Hermann, S. des Schlossers Herm. Wimbberg, 3 M. 15 T. Privatmann August Willberg, 65 J. 4 M. 6 T. Richard, S. des Metallarbeiters Otto Siegmann, 4 M. 21 T.

Sabte, 16. bis 30. September. Aufgebote: Schneider Friedr. Krüger in Magdeburg-Budau mit Martha Fritzsche in Salbte. Eisenb.-Arb. Joh. Senft im Fernerleben mit Charlotte Glaser in Magdeburg-Budau. Former Gustav Bärschaper in Fernerleben mit Luise Heinz. in Magdeburg-Budau. Modelsticker Otto Thiel in Fernerleben mit Ida Behnam in Salbte. Arb. August Lange mit Wanda Nagel in Salbte. Arb. Herm. Schwilowski in Fernerleben mit Karoline Neumann in Berlin. Geschliebung: Feldwibel im Inf.-Regt. Nr. 26 Rich. Köpfer in Magdeburg mit Luise Fritze in Salbte. Dreher Otto Fischer in Fernerleben mit Meta Klapp in Salbte. Arbeiter August Weismann mit Marie Joel in Fernerleben. Arbeiter Wilhelm Barnert mit Bertha Knauer in Salbte.

Geburten: Frieda Emmy, T. des Tischlers Eduard Nicksen in Fernerleben. Dorothee Friederike, T. des Arb. Wilhelm Gieseler in Salbte. Karl-Friedrich, unehelich, in Salbte. Robert Wilhelm, S. des Arbeiters Robert Bengsch in Salbte. Emma Olga, T. des Schmieds Gustav Schwinnig in Salbte. Martin, S. des Friedrich Altkelz in Salbte. Walter Wilhelm Erich, S. des Arbeiters Franz Grimm in Fernerleben. Susanne, T. des Betriebsleiters Dr. Joh. Stock in Salbte. Elisabeth Gertrud, T. des Arb. August Krüger in Fernerleben. Frieda Minette Marie, T. des Arb. Leander Günther in Fernerleben. Frieda, unehelich, in Fernerleben. Alexander Karl, unehelich, in Salbte. Luise Wilhelmine, T. des Arb. August Klimmed in Salbte. Ein Sohn ohne Vornamen des Pastors Dr. Otto Siebert in Fernerleben. Friedrich Eduard Otto, S. des Glasm. Eduard Ensel in Salbte.

Todesfälle: Otto Paul, S. des Drehers Otto Fischer in Salbte, 1 J. Otto Leopold, S. des Arb. August Gerlach in Salbte, 1 J. 11 T. Ella Emma, T. des Magazinarb. Wilhelm Ulrich in Salbte, 4 M. 27 T. Irma, T. des Arb. August Popojsky in Fernerleben, 4 M. 24 T. Walter Erich, S. des Schlossers Theodor Stoffen in Salbte, 13 T. Handelsmann Karl Knape in Salbte, 23 J. 1 M. 14 T. Erwald Paul Willy, unehelich, in Fernerleben, 26 T. Rudolf, unehel., in Fernerleben, 1 M. 28 T. Witwe Katharine Dorothee Lücke geb. Nische in Fernerleben, 74 J. 2 M. 10 T. Gustav Fern, S. des Arb. Gustav Rahl in Fernerleben, 6 J. 15 T. Robert Paul Otto, unehelich, in Fernerleben, 1 M. 19 T.



## Chronik auf das Jahr 1848.

3. Oktober.

Durch die Ermordung des Grafen Lamberg in Pest hatte die Wiener Regierung genügend Anlaß erhalten, gegen die Ungarn, die ihre Selbständigkeit wahren wollten, einzuschreiten. Am 8. Oktober erschien eine Proklamation des Kaisers, durch welche die Landstände für aufgelöst, alle Gesetze, die ohne Zustimmung des Kaisers erlassen seien, für ungültig erklärt und das Recht der Ungarn, Waffen zu tragen, beschränkt wurde. Was aber mehr als alles war, der Banus Tellaich, derselbe, der früher als Hochverräter verfolgt worden war, wurde zum unumschränkten Bevollmächtigten des Kaisers und zu dessen Stellvertreter für alle ungarischen Angelegenheiten ernannt. Demgegenüber rüsteten sich die Magyaren zum Kampfe. Die ungarische Nationalversammlung beschloß: Da gegenwärtig kein eigentliches Ministerium besteht, das Land aber nicht ohne Regierung sein kann, so wird die vollziehende Gewalt einstweilen einem Landesverteidigungsausschuß übertragen. Dieser Ausschuß, welchem Kossuth vorsah, hatte fortan die oberste Gewalt in Händen. — Aber nicht nur in Ungarn selbst, sondern auch in Wien riefen die gegen die Ungarn gerichteten Maßregeln eine starke Gährung hervor, die zu den gräueltollen Wiener Oktobertagen führte. —

## Jede neue Wahrheit

verdrängt einen alten Irrtum und gefährdet bestehende Interessen. Sie kann darum der Anfeindung nicht entgehen. Um wie viel mehr unsere Lehre, die da mitten hineingreift in große und wichtige, aber unberechtigte Interessen, diese unsere Lehre, die da verkündet: Kein Mensch hat das Recht, den andern zu seinem willenlosen Werkzeuge zu machen. Gegen diese Lehre treten alle, die von der Ausbeutung und Unterdrückung leben, mit Wut in die Schranken. Die organisierten Arbeiter werden gemäßigert, man wirft sie in Scharen aufs Pflaster, giebt sie dem Elende und Hunger preis. Die Arbeitervereine sollen gesprengt, die Arbeiterbewegung soll in ihrem Siegeslauf gehemmt werden. Und doch gehen die Arbeiter festen Mutes und ungebeugter Kraft vorwärts auf der bewährten Bahn. Lebte doch in ihnen das Bewußtsein, daß ihre Sache auf ehernem Boden steht, und daß sie durchdringen muß trotz alles Tobens wütender Gegner, trotz aller Verfolgung durch reiche und mächtige Feinde. Denn die Sache, die wir vertreten und für die wir kämpfen, ist begründet in der Entwicklung der Zivilisation und darum wird sie sich Bahn brechen trotz aller Anfeindung und trotz aller Hindernisse. —

## Die Begehrlichkeit der Arbeiter.

Es vergeht fast kein Tag, ohne daß die bürgerlichen Blätter laute Klagen über die unerfüllliche Begehrlichkeit der Arbeiter anstimmen. Es wird deshalb kaum unangebracht erscheinen, wenn wir diesen Beschuldigungen der Unternehmenspresse folgenden Auszug aus dem Kurzzettel der Frankfurter Zeitung entgegenstellen. Den Kurzausgaben des genannten Blattes zufolge zahlten an Dividenden:

Banken:	Vorletztes Jahr	Letztes Jahr
Frankfurter Bank	7 1/2	8 1/4
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank	12,37	12,95
Berliner Handelsgesellschaft	9	9
Deutsche Bank	10	10
Diskonto-Gesellschaft	10	10
Münchener Vereinsbank	9	9
Dresdener Bank	8	9
Transportanstalten:		
Allgemeine Lokalb. Straßburg	9	10
Frankfurter Trambahn	12 1/2	12 1/2
Köln. Straßenbahn	7 1/2	9
Münchener-Führt	8	10
Bergwerke u.:		
Böhmischer Berg- und Guldwerke	12 1/2	15
Concordia	13	19
Friedrichshütte	10	10
Industrie:		
Aluminiumgesellschaft	10	12
Badische Anilin- und Sodafabrik	26	24
Chemische Fabrik Griesheim	16	16
Weiler	15	15
Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt	12 1/2	12 1/2
Schuckert	14	14
Glasindustrie Siemens	12 1/2	14
Karlsruher Maschinenfabrik	12	12
Maschinenfabrik Gröberer	20	18
Papierfabrik Waldhof	15	15
Velocipedfabrik Dürkopff	20	25
Fabrikwerke Höchst	28	26

Vergleicht man mit diesen kolossal hohen Dividenden die knappen Verdienste der Arbeiter in diesen Fabriken, so muß man sich eigentlich darüber wundern, wie stark die bereits von Lassalle bekämpfte „verdammte Bedürfnislosigkeit“ auch heutzutage noch unter den deutschen Arbeitern wuchert. —

## Aus der Parteibewegung.

**Drei Opfer des Essener Meineidsprozesses** erlangten am Montag ihre Freiheit wieder. Es sind dies die Bergleute Imberg, Beckmann und Witting, die 3 Jahre hinter Zuchthausmauern schmachten mußten. Die letzten Opfer, Meyer und Gräff, werden erst ein halbes Jahr später entlassen. Einige von ihnen, darunter Meyer, sind in der langen Haft krank und elend geworden. Wollen wir hoffen, daß ihnen allen die Freiheit die verlorene körperliche Rüstigkeit und geistige Spannkraft wiedergeben möge! —

Die Nürnberger Parteigenossen wollten unserem verstorbenen **Karl Grillenberger eine Gedenktafel** an dessen Geburtshaus, dem Kantoratshaus in Zirndorf, widmen. Die protestantische Kirchenverwaltung wandte sich als Eigentümerin des Gebäudes an die höhere Justiz und diese hat die Zustimmung zur Anbringung der Tafel verweigert. —

**Die Beerdigung des Genossen Geiser** in Breslau vollzog sich in würdiger Weise. Trotz der für die Arbeiter ungünstigen Zeit hatten sich weit über tausend Personen am Trauerhaufe eingefunden, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Etwa dreißig Kränze wurden im Zuge getragen, gespendet von den einzelnen Gewerkschaften Breslaus, von der Partei, dem Sozialdemokratischen Verein, der Volkswacht u. Auch die Redaktion des Vorwärts hatte ihrem Mitarbeiter einen Kranz gespendet. Ein starkes Aufgebot von Polizeimannschaften unter Kommando des Polizeinspektors Neumann war sowohl am Trauerhaufe, wie auch auf dem Friedhof bemüht, die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten, die natürlich niemand störte. Die Kränze mit roten Schleifen wurden, bevor sie im Leichenzuge getragen werden durften, vom Polizeinspektor einer strengen Musterung unterzogen und wo sich Worte wie: Proletarier, Gerechtigkeit, Freiheit, Kampf u. fanden, da mußten die Schleifen mit Nadeln so zusammengesteckt werden, daß die ominösen Worte nicht mehr sichtbar waren. Dabei äußerte der Herr Polizeinspektor wörtlich: Alles, was über das Maß des Gewöhnlichen hinausgeht, ist nicht gestattet! Die Bestattung vollzog sich sang- und klanglos, da es nicht möglich gewesen war, die Erlaubnis zum Reden und Singen am Grabe zu erhalten. —

## Polizeiliches, Gerichtliches.

Wie bereits mitgeteilt, wurde von der Strafkammer in Bentzen Genosse Dylong wegen **Verstoß gegen § 131** des Strafgesetzbuches, begangen durch Verbreitung eines Wahlflugblattes an die polnische Bevölkerung Oberschlesiens zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Ueber die Verurteilung bringt die Gazeta Robotnicza in der letzten Nummer folgende Erklärung: „Das betreffende Flugblatt, für dessen Verteilung der Genosse Dylong zu einer so ungewöhnlich hohen Strafe verurteilt wurde, ist zum größten Teil die Uebersetzung eines von den deutschen Genossen für Rauch-Belzig-Süterbottg herausgegebenen Wahl-Flugblattes. Es ist keinem Staatsanwalt in Deutschland eingefallen, dasselbe unter Anklage zu stellen. Der ins Polnische übersezte Inhalt des genannten Flugblattes wurde schon am 19. März d. J. als Leitartikel in der Gazeta Robotnicza abgedruckt und in mehreren tausend Exemplaren an die polnischen Genossen verandt und ist bis heute, nachdem die strafrechtliche Verfolgung verjährt ist, von keiner Seite beanstandet worden. Genosse Dylong, als Vertrauensmann und Kolporteur der Gazeta Robotnicza, hatte auch kein Bedenken, nach 3 Monaten denselben Aufruf, welcher aus der Gazeta Robotnicza in Form eines Wahlflugblattes abgedruckt worden ist, in dem Wahlkreise Bentzen-Larnowitz zu verteilen. Und dafür solche hohe Strafe! Ob Revision eingelegt ist, konnten wir bis jetzt nicht erfahren. Die kapitalistischen Zeitungen in Oberschlesien drücken unverschämte die größte Freude aus, das einer der eifrigsten Agitatoren in Oberschlesien für längere Zeit unschädlich gemacht worden ist. Genosse Dylong hinterläßt eine tränkliche Frau nebst 3 Kindern in der allergrößten Not. —

## Gerichtliche Urteile.

### Sandgericht Magdeburg.

Der Fuhrmann Wilhelm Bondick, geboren 1859, und der Arbeiter Heinrich Siede, geboren 1848, zu Wedringen, stahlen gemeinschaftlich am 27. Juni d. J. aus einem Schankzelt auf dem Festplatz zu Hillersleben, das sie durch Abreißen der Steinwand gewaltsam öffneten, ein Faß Bier. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten zu je 4 Monaten Gefängnis. —

Der vorbestrafte Schreiber Heinrich Bornhuse hier, geboren 1853, war Acquisiteur bei der Allgemeinen Krankenkasse und wird beschuldigt, im Jahre 1897 in 14 Fällen einflussreiche Beiträge ganz oder teilweise veruntreut zu haben. Ferner soll er am 5. Februar d. J. dem Kassierer Rall zwei Quittungen über Wochenlohn untergeschoben und sich dadurch 12 Mark zuviel erschwindelt haben. Der Angeklagte will unschuldig sein und behauptet, die von ihm eingezogenen Beiträge seien sämtlich verrechnet, auch habe er sich den Wochenlohn nicht doppelt auszahlen lassen. Der Gerichtshof nahm auf Grund der Verhandlung fortgesetzte

Untreue im Verein mit Unterschlagung als erwiesen an und erkannte auf 6 Monate Gefängnis. Wegen des Betrugs erfolgte Freisprechung. —

## Kleine Chronik.

Ein Rehbod im Hemde wurde auf der **Bandesebene** Feldmark bei Lauenburg erlegt. Das Hemd war mit anderen alten Kleidungsstücken als Schenke an Dämen besetzt; das Bild gewöhnliche sich aber daran und kam ihm zu nah, so daß der Rehbod sich völlig darin verwickelte. —

Ein **Schwänenkampf** wurde in der Nähe von Hamburg beobachtet. Drei Schwäne fielen gemeinsam über einen dritten her und setzten ihm mit Schnäbeln und Flügeln so lange zu, bis er verendet. In Abwehr bei Rudelsdorf ließ sich ein 13-jähriger Junge vor einem Zuge überfahren, weil er nicht mit zum Jahmarkt gehen durfte. —

Nach einem Wortwechsel schoß ein Grubenarbeiter in Königs- hütte (D.-S.) mit einem Revolver auf seine Mutter und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. —

Eine wahre **Selbstmord-Epidemie** ist in Charenton bei Paris ausgebrochen. Vor acht Tagen wurden dort vier Frauen, am folgenden Tage drei Männer erhängt aufgefunden. Dienstag abend entdeckte die Polizei in einem Gehäus am Saime des an den Ort angrenzenden Bois de Vincennes wieder drei Erhängte. —

Das **Stunde London** leidet jetzt schon über sechs Wochen an Wassermangel. Die Londoner Wassergesellschaften zahlen dabei hohe Dividenden. —

In **Uluwaha** (Südafrika) wurden zwei Europäer zu einer Geldstrafe von 8000 Mark verurteilt, weil sie Spicktosen an die Eingeborenen verkauft hatten. —

Im **Staate Louisiana** (Nordamerika) sind in der letzten Woche 43 Fälle von gelbem Fieber vorgekommen, von denen 15 tödlich verliefen. Im Staate Mississippi sind 174 Personen erkrankt, 74 gestorben. —

Der **Generalspostmeister** in Sidney hat sich veranlaßt gesehen, „um der überlebenden Geschwägigkeitsneigung der Damen zu steuern“, (wie er sich in seinem Erlaß ausdrückt), die Dauer von Unterhaltungen am Fernsprecher auf höchstens zehn Minuten festzusetzen. —

## Wasserstände.

	+	bedeutet über	-	unter Null.		
<b>Austritt und Saale.</b>						
Straßfurt	2. Oktbr.	+ 1.20	3. Oktbr.	+ 1.20	0.02	—
Erotha	"	+ 1.40	"	+ 1.40	—	—
Melken	"	+ 1.20	"	+ 1.20	—	—
Bernburg	"	+ 0.84	"	+ 0.86	—	0.02
Salze, Oberpegel	"	—	"	+ 1.46	—	—
do. Unterpeg.	"	—	"	+ 0.22	—	—
<b>Mulde.</b>						
Dessau	2. Oktbr.	- 0.14	3. Oktbr.	- 0.08	—	0.06
Muldebrücke	"	—	"	—	—	—
<b>Iser, Eger, Mosbau.</b>						
Jungbunzlau	1. Oktbr.	+ 0.04	2. Oktbr.	- 0.04	0.08	—
Lain	"	- 0.23	"	- 0.30	0.07	—
Budweis	"	+ 0.07	"	+ 0.10	—	0.03
Prag	"	- 0.39	"	—	—	—
<b>Elbe.</b>						
Barzdubitz	1. Oktbr.	- 0.18	2. Oktbr.	- 0.20	0.02	—
Brandeis	"	- 0.32	"	- 0.40	0.08	—
Melnitz	"	- 0.70	"	- 0.60	—	0.10
Leitmeritz	"	- 0.58	"	- 0.51	—	0.07
Wußig	2. "	—	3. "	- 0.32	—	—
Dresden	"	- 1.64	"	- 1.61	—	0.03
Torgau	"	+ 0.21	"	+ 0.13	—	0.02
Wittenberg	"	—	"	+ 0.68	—	—
Hoflau	"	+ 0.12	"	+ 0.15	—	0.03
Barby	"	+ 0.38	"	+ 0.48	—	0.10
Schönebeck	"	+ 0.22	"	+ 0.23	—	0.01
Magdeburg	3. "	+ 0.77	4. "	+ 0.80	—	0.03
Langermünde	2. "	+ 0.91	3. "	+ 0.94	—	0.03
Wittenberge	"	+ 0.61	"	+ 0.62	—	0.01
Öbmitz, Pegel	"	+ 0.01	"	+ 0.01	—	—
Lauenburg	"	+ 0.13	"	+ 0.13	—	—
<b>Havel.</b>						
Brandenburg	30. Sept.	+ 1.09	1. Oktbr.	+ 2.03	—	0.04
do. Unterpegel	"	+ 0.84	"	+ 0.85	—	0.01
<b>Oder.</b>						
Kosel	30. Sept.	+ 0.75	1. Oktbr.	+ 0.74	0.01	—
Brieg Oberpegel	"	+ 4.24	"	+ 4.26	—	0.02
do. Unterpegel	"	+ 1.26	"	+ 1.28	—	0.02
Breslau Oberpeg.	"	+ 4.54	"	+ 4.50	0.04	—
do. Unterpegel	"	+ 1.10	"	+ 1.12	0.02	—
Frankfurt	29. "	+ 0.08	30. Sept.	+ 0.72	—	0.04
Küstrin	"	+ 0.26	"	+ 0.28	—	0.02
<b>Wartbe.</b>						
Rosen	30. Sept.	+ 0.18	1. Oktbr.	+ 0.18	—	—
Küstrin	29. "	- 0.35	30. Sept.	- 0.32	—	0.03
<b>Weichsel.</b>						
Thorn	29. Sept.	+ 0.02	30. Sept.	0.00	0.02	—
<b>Neue.</b>						
Ußh	29. Sept.	+ 0.64	30. Sept.	+ 0.66	—	—

## Unterhaltungsteil.

### Mente.

(Nachdruck verboten.)  
Roman von E. Vely.  
Mente bog den Kopf auf eine Schulter und blinzelte ihn an.  
„Dem Fräulein Bertha sind Sie wohl sehr gut?“  
Er mußte sich förmlich auf die erst besinnen, wie Mente vorhin auf Johann.  
„Meine Cousine? Aber Kind, sie ist geistreich, kalt und herrisch.“ eine abshüttelnde Handbewegung.  
Wie ein Fremdenschein lief es über ihr Gesicht, aber sie sagte nichts.  
„Sitkowstraße!“



Nun mußten sie aussteigen. Er schwang sich hinab, bot ihr die Hand. Ja, so machten es die höflichen Herren bei feiner Damen gegenüber.

Das sie wie eine solche behandelt wurde, gefiel ihr ungemein.

„Liebe Mentz, nun müssen Sie auch meinen Arm nehmen.“ Sie blinzelte ihm zaudernd an. „Wenn das jemand sieht?“

„Es ist ja dunkel genug. Und die drei Bekannte, die Sie in Berlin haben, werden uns nicht gerade in den Weg laufen! Und — wenn schon!“ Das plauderte er so rasch heraus.

„Aber — Sie kennen wohl viele Leute!“

„O, Kind, das ist ganz etwas anderes! Und dann —“ er suchte das Vorhergehende zu mildern, falls es sie verletzt haben sollte. „Ich bin keiner Frau Segern Nechenschaft schuldig, mit wem ich ausgehe, und wie lange ich fortbleibe!“

Sie nickte; ein Mann hatte es doch stets und überall gut.

Sehr dicht und fest an sich gepreßt hielt er ihren Arm, als sie nun so dahingingen; sie sprachen wenig.

Mentz war die erste, welche die Stille unterbrach, als eine schlanke Dame am Arm eines Herrn an ihnen vorüberging: „So — sehen Sie ungefähr mit einander aus!“

„Wer?“

„Wenn Sie mit Fräulein gingen.“

„Aber Mentz, lassen Sie die doch! Mein Geschmack ist das keine, zierliche, frische, natürliche!“ Es machte ihm selber Spaß, wie viel Bezeichnungen für Mentz' Anmut er gleich fand.

„O — wenn ich so schöne Kleider hätte wie die —“ sie stockte, „und dann ist sie so gebildet. Fräulein Agate sagt, Bildung ist noch besser als Geld. Die trägt den Sieg davon. Ueber Gott, in Wiltrode kann eher ja mit dem besten Willen nicht so viel lernen wie in Berlin! Und denn auch noch Geld dazu!“ Sie wurde ganz eifrig. „Nicht mal 'ne Mark hat sie abhandeln wollen, und das können oft die allerfeinsten und reichsten Damen nicht lassen. Nobel, sagt Fräulein Agate!“

„Wer ist denn das?“ er stellte die Frage nur, damit sie von Bertha abkam.

„Ach, meine neue Freundin! Sie ist so ehrlich. Erst, wissen Sie, wollte sie mir nicht gefallen, wegen der anderen Mädchen. Die lachten immer über sie — sie war 'ne Säulenreißige. Das habe ich ihr gar nicht erzählen mögen!“

„Sie sind ein kluges Kind, liebe Mentz!“

Der Weg war kurz, als sie vor dem Hause waren, sagte er: „Schade!“ Die Klingel tönte, die Thür öffnete sich. Ein Paar Schritte machten sie noch neben einander.

„Mentz —“

„Herr Riewert!“

„Ich wollte, Sie sagten Haus!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nun, Sie sagen es doch noch einmal!“

„Nein, nein!“

Beide Hände hielt er fest.

„Wann sehen wir uns denn wieder?“

„Das weiß ich nicht!“

„Morgen?“

„Ach — nein!“

„Wenn Sie aus dem Geschäft kommen, ich werde schon aufpassen!“

„Ach nein, nein!“

„Ist denn etwas dabei, wenn wir mit einander durch die Straßen gehen? Sehen Sie, gewiß nicht! Sie sind allein und ich auch. Nur, um ein wenig zu plaudern! Ich sitze den ganzen Tag allein in meinem Atelier. Nicht wahr, den Herrn Oldkopf, den lassen wir aber bei dem Glauben,“ er machte eine pinselnde Bewegung, „daß ich Häuser aufstreiche. Es ist ein Spaß —“

Das fand sie auch und lächelte ihr Ja dazu.

Dann sah sie sich ängstlich um und das verstand er wieder.

„Ja, Kind — und nun gute Nacht!“

„Gute Nacht —“ Aber das letzte Wort wurde halb erstickt von zwei Lippen, die sich rasch auf die ihrigen legten. Sie riß sich los, lief durch die zweite Thür, über den Hof, die erste Treppe hinauf. Da stand sie still und preßte beide Hände gegen die Brust. War es denn nur wahr? Er hatte sie geküßt! Hatte denn das sein können? Sie hatte sich lassen lassen?

Langsam, Stufe um Stufe, stieg sie dann empor — jaghaft zog sie die Glocke. Es dauerte lange, bis der schlürsende Schritt Karolines hörbar wurde. Eine Ewigkeit war's zum Nachdenken.

Er hatte sie geküßt! Aber sie konnte ihm nicht böse sein, kommt's nicht.

„Na, also da! Ich hätte es nicht geglaubt. Was jung ist und den Sonntag ausgeht! Un ich bin auch mal jung gewesen!“ Karoline brachte das alles überschnell hervor.

„Aber die Segern, die hält Stille auf Sie, die baut Häuser auf ihre Mentz. Na ja, sag ich, is gut. Wenn sie nur nicht mal rinfällt! Gott, jung und denn in Berlin! Und denn die Verführung!“

Mentz wandte sich rasch ab, daß sie ihre heißen Backen nicht sah. Sie meinte, die spitze Nase der alten Jungfer witterte vielleicht auch noch mehr —

„Nein, das nicht! Die Gefahr war vorüber.“

„Da is noch Kaffee, der Euch bei der Arbeit munter halten kann,“ sagte Karoline. „Wird wohl kalt sein, aber schab't nich, macht schön!“

Ach, man hätte ihr viel erzählen können in diesem Augenblick — vielleicht, daß halb Wiltrode in Flammen stand, sie hätte nicht Acht darauf gegeben.

Er hatte sie geküßt und sie — sie konnte ihm wirklich nicht böse darüber sein — wirklich nicht!

(Fortsetzung folgt.)

### Bernifchte Nachrichten.

Bismarck's Memoiren sollen nunmehr doch vom Cottaschen Verlage in Stuttgart herausgegeben werden. Das Werk führt den Titel „Gedanken und Erinnerungen“ und wird im November erscheinen. Die Uebernahme des Werkes durch den Cottaschen Verlag geht nach der Frankfurter Zeitung bis auf das Jahr 1890 zurück. Damals einigte sich Fürst Bismarck, nachdem er sich nach längerem Zögern zur Niederschrift seiner Erinnerungen entschlossen hatte, mit dem Chef des Cottaschen Verlags, der ihn in Friedrichsrub besuchte, im Prinzip über diese Angelegenheit.

Der Altreichskanzler begann alsbald seine Gedanken und Erinnerungen niederzuschreiben und setzte seine Aufzeichnungen, die er zumeist in die Feder diktierte, bis zu seinem Tode fort, immer wieder ergänzend und korrigierend. Bei seinem Hinscheiden fanden sich noch Nachträge zu dem Memoirenwerk vor. Ueber den Zeitpunkt des Erscheinens wurden Verhandlungen mit dem Fürsten Herbert Bismarck gepflogen, die erst vor einiger Zeit zur Entscheidung führten.

Von dem Memoirenwerke werden zunächst zwei Bände von je 400 großen Oktavseiten erscheinen. Diese schließen mit dem Tode Kaiser Friedrichs ab.

Nach der Hochzeit die Kindtaufe. Der preussische Kultusminister erläßt nach dem Muster der Hochzeitsmedaillen ein Preisanschreiben für Taufmedaillen, und zwar für preussische und in Preußen lebende andere deutsche Künstler. Verlangt wird ein Wachsmo- dell in der drei-, vier- oder fünffachen Größe der Ausführung, dessen Durchmesser oder längstes Maß mindestens 20 cm beträgt und 30 cm nicht überschreiten darf. Auf einer oder auf beiden Seiten der Medaille, deren Form dem Ermessen des Künstlers anheingestellt wird, sind Darstellungen anzubringen, welche sich auf die Geburt oder auf die Taufe beziehen. Es muß

jedoch Raum gelassen werden für eine einzugrabierende Inschrift, die mindestens ein Datum und den Namen des Kindes enthält. Auf dem Entwurf ist die Inschrift in einem beliebig gewählten passenden Beispiel auszuführen. Wir vermuten, daß Konfirmations- bezw. Firmungsmedaillen, sowie Sterbemedailles nachfolgen werden.

Eine Ruhmeshalle für die dunklen Seiten der Pflicht. Der greise Londoner Künstler Watts ist trotz seines hohen Alters von 88 Jahren noch immer in vollstem Schaffen, und neben den umfangreichen Werken, an denen er arbeitet, z. B. einer Reihe nationaler Portraits, seinen großen allegorischen Gemälden und der gigantischen Reiterstatue, welche die physische Kraft darstellen soll, plant er noch weitere große Unternehmungen, woraus man schließen muß, daß der Nestor der englischen Maler noch manches Jahr weiter zu schaffen hofft. Jetzt will Watts die Idee zur Ausführung bringen, die er bei Gelegenheit des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin vor elf Jahren zum ersten Male äußerte: er will jenen Helden aus dem Volke, deren Thaten mitten im alltäglichen Leben des Volkes geschehen, die aber meist vergessen sind, sobald die Zeitungen das Nötige darüber berichtet haben, eine Ruhmeshalle errichten. Mitten im Getriebe der City befindet sich, anstoßend an die großen Gebäude des Hauptpostamtes, eine kleine Parkanlage, die aus dem Kirchhofe der St. Botolphskirche entstanden ist und „Postmens Park“ genannt wird. An einer Seite dieses kleinen Parks will Watts auf eigene Kosten eine offene Gallerie bauen lassen, die ganz einfach in ihrer Ausschmückung sein soll, damit die Aufmerksamkeit um so mehr auf die plastischen Denkmäler sich richtet, die nach und nach darin Aufstellung finden werden. Die wackere That der Alice Myles beim Brande in Gravel Lane 1885 gedenkt Watts zuerst in dieser Gallerie zu verewigen. Im April jenes Jahres brannte in Gravel Lane, dort wo das Ostende von London hinter der City beginnt, ein Wirtshausladen. Den Bewohnern der oberen Stockwerke des Hauses war der Weg über die Treppe hinunter vom Feuer schon abgeschnitten, als plötzlich ein Mädchen an einem oberen Fenster gesehen wurde. Die Volksmenge unten hielt Ätcher ausgespannt und rief ihr zu, hinunter zu springen. Statt dessen verschwand sie im Rauch, erschien aber halb wieder, ein Federbett hinter sich herschleppend, das sie mit großer Mühe durch das Fenster hindurchpreßte. Die Menge fing es auf, breitete es aus und rief ihr wieder zu, hinunter zu springen. Aber noch einmal ging sie zurück und kam dann mit einem 3jährigen Kinde im Arme. Sie warf das Kind geschickt auf das Bett hinunter. Dann ging sie zurück, holte noch ein Kind und rettete es ebenfalls, und dann ebenso noch ein drittes Kind. Endlich verfuhr sie selbst hinunter zu springen. Die furchtbare Hitze und der Rauch hatten sie aber erschöpft. Sie hatte nicht genügend Kraft mehr, um vom Fenster abzuspringen und das Bett zu erreichen; sie fiel mit der ganzen Wucht des Falles auf den Baum vor dem Hause nieder und wurde bewußtlos in ein Hospital getragen; wenige Tage darauf starb sie. — Watts gedenkt, noch manche ähnliche Heldenthat zu verewigen, und er hofft, daß man auch in andern Städten Englands den Helden des Volkes Denkmäler errichten werde.

### Heiteres.

Ehre, dem Ehre gebührt. Die Vereine „Kümmelblättchen“, „Luftige Sieben“ und „Meine Tante, deine Tante“ haben beschlossen, dem Spielhöllenfürsten Albert von Monaco bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Berlin einen Facelzug zu bringen. Nachher gefelliges Beisammensein und ein Spielchen.

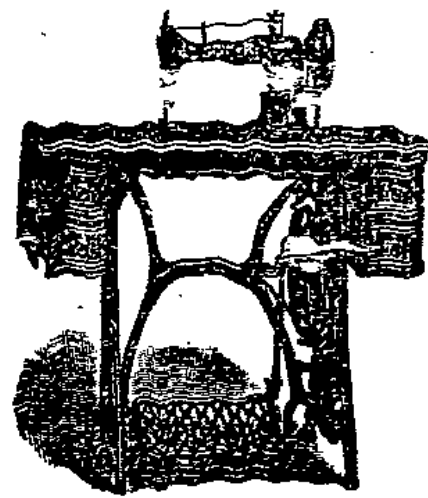
Alles zur Zeit. Ein Gast: „Wer riecht denn da so stark nach Moschus?“ Der Rabett (pikiert): „Im Frieden kann man doch nicht nach Pulverrauch riechen.“

# Mitteilung.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß mein Grundstück und Geschäft durch das Brandunglück meines Nachbarn am Sonntag abend nicht berührt ist.  
Dank unserer Feuerwehr.

## Richard Görnemann

Breiteweg 92.



Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Konstruktion u. Ausführung.  
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.  
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstnäherei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstnäherei.

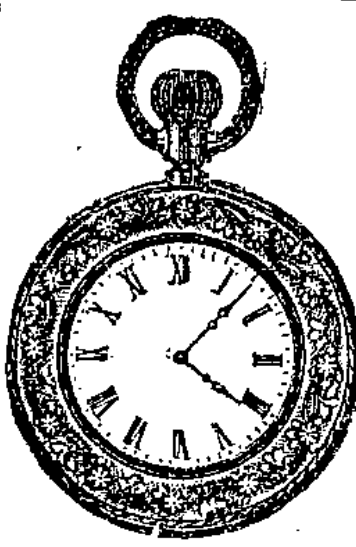
Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezialmaschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

### Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Frühere Firma: G. Neidlinger).

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lauenzienstraße.



Großer Umsatz. Großes Lager.  
**Hermann Möller**  
Uhrmacher  
Magdeburg-Budau, Feldstraße 55  
Ecke Thiemstraße

empfehle mein großes Lager altdeutscher Zimmer- Uhren und Regulatoren, goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, Wand-, Wecker- und Musik-Uhren. Schönstes Lager goldener Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Korallen- und Granat-Schmuck usw., Charmer, Double- und Nickel- Ketten, Lager Rathenower Willen in Gold, Double, Nickel und Stahl.

Gute Reparatur-Werkstatt, Kulante Bedienung.

Geschäft gegründet 1874.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

Prozess-Sachen etc.

reelle Arbeit, empfiehlt

Lehegott, Referendar a. O.

C. Dittmar, Tischlermeister  
Tischlerstraße 26.

Prälaienstrasse 1, 2. Haus vom Br.-Weg.

Ein rosiges. Bett 13 1/2

Ein prachtv. Küst.-Bett 17 1/2 Wandstr. 7 III.